

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 355. Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Samstag, den 2. August.

Verlag-Sprechstunde No. 2266.

1902.

Morgen-Ausgabe.

Zur Kaiserreise nach Russland.

Am 4. August tritt bekanntlich Kaiser Wilhelm von Kiel aus seine Fahrt nach Reval an, woselbst er den in Gegenwart des Czaren stattfindenden Marinemanövern beiwohnen wird. Der Panzerkreuzer „Prinz Heinrich“

„Imperator Alexander II.“; sowie eine Anzahl Torpedoboote. Aus Kronstadt werden hierzu ferner erwartet: Der Kreuzer ersten Ranges „Svetlana“, die kaiserlichen Yachten „Standart“ und „Kosjarnaja Swjiosda“, sowie mehrere Torpedoboote.

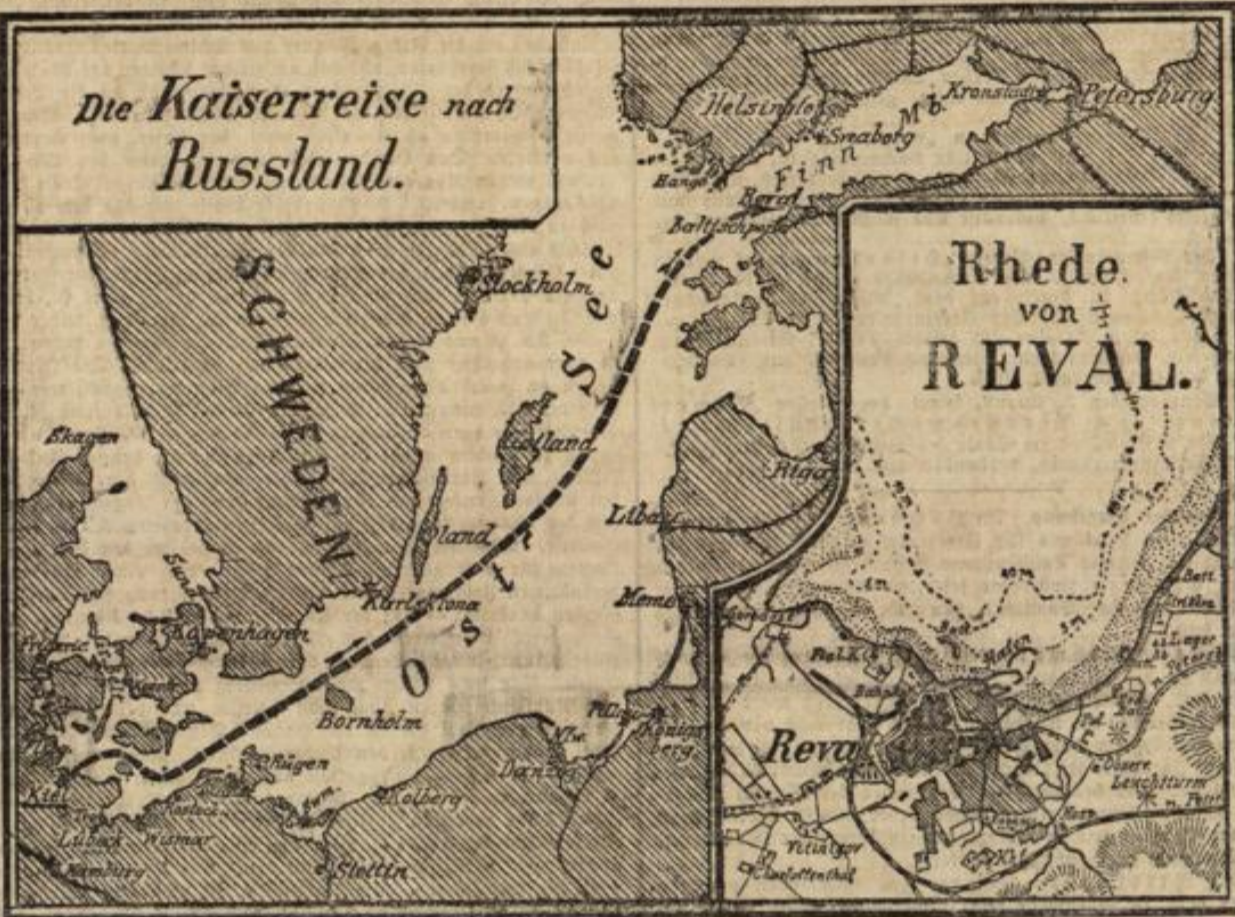
Unsere beistehende Karte des Ostseegebietes zeigt durch eine starke Strichlinie hervorgehoben, die Reiseroute des kaiserlichen Geschwaders. In einer Nebenart rechts in der Zeichnung ist ein Plan der Rhede von Reval ge-

verzieren Album mit künstlerisch hergestelltem Titelblatt und sechzehn photographischen Aufnahmen, welche die bemerkenswerthe Sehenwürdigkeiten der Stadt Reval darstellen. Begleitet ist das Album von einer Adresse, die vom Vorsitzenden des Revaler Vereins deutscher Staatsangehörigen unterzeichnet ist.

Man schreibt der „T. R.“ aus Petersburg: Die Vorbereitungen zu den bevorstehenden Marinemannövern der baltischen Kriegsflotte, die in Veranlassung der Ankunft Kaiser Wilhelms Anfang August auf der Revaler Rhede veranstaltet werden sollen, haben — wie die „New. Jzw.“ berichtet — bereits begonnen. Am Empfang des Kaisers betheiligen sich sechs Panzerschiffe und sechs Kreuzer. Die Marinemannöver, die besonders glänzend sein sollen, beginnen mit einem Scheinangriff der Artillerie der Torpedoboote; es folgt eine Beschießung der Insel Carlos und ein Landungsmanöver der Marinesoldaten in Schaluppen und Dampfbaracken, wobei die Soldaten die Küste von Carlos aus mit Flinten und Schnellfeuerkanonen beschießen werden.

Deutsches Reich.

* Zu der Frage der Vereinfachung der Personentaxen schreibt die „Ztg.“ des Vereins deutscher Eisenbahn-Berm.: „Diese Vereinfachung wurde sofort dankend entgegengenommen, soweit die Lage der Reisenden sich dadurch verbesserte; dahin gehört z. B. der Ertrag der Sommerarten durch die billigeren Rückfahrkarten. Anders lag die Sache da, wo die Vereinfachung gewisse Preiserhöhungen zur Folge haben mußte. Als diese Erhöhungen thatsächlich eintreten, wurden sie von den betroffenen Personen nicht gerade mit Jubel entgegengenommen. Das begreift sich ja. Die Art und Weise, wie sich gewisse Kreise aber — und zwar nicht allein die Leute, die von jeder Gelegenheit, den Eisenbahnen etwas am Zeuge zu stützen, gern Gebrauch machen — gegen diese Erhöhungen wehren, wie sie kein Mittel unversucht lassen, um diese angeblich berechtigten Eigenthümlichkeiten für alle Zeiten für sich zu behalten, wie sie die Wirkungen der meist ganz geringfügigen Erhöhungen maßlos übertrieben — diese Vorgänge bilden kein gerade anziehendes Kapitel in der neuesten Geschichte unseres Verkehrswezens. Es fehlt eben, wie es scheint, vielfach das Verständniß dafür, daß der Nutzen, den die Gesamtheit von einer wirtschaftlich guten Maßregel hat, in keiner Weise beeinträchtigt oder gar wettgemacht wird durch geringe Nachtheile, die für einzelne Kreise dadurch herbeigeführt werden. Und wer wolle es bestreiten, daß es an sich grundsätzlich geboten und richtig ist, wenn Jedermann unter den gleichen Voraussetzungen denselben Preis für dieselbe Leistung einer Verkehrsanstalt von der Größe und Bedeutung der preussischen Staatsbahnen zahlt? Daß die Preise für die einfachen, für die Rückfahrkarten, für Sonntagskarten, für Gesellschafts-



und der Kreuzer „Nymphen“ begleiten hierbei die „Hohenzollern“.

An den Flottenmanövern vor den beiden Monarchen werden unter den Befehlen des Kontre-Admirals Roschewskij die Schiffe des Artillerie-Lehr-Geschwaders theilnehmen, und zwar: Der Kreuzer ersten Ranges „Minitz“ und „Pamjatj Nowa“, die Küstenverteidigungs-Panzerschiffe „Admiral Uschafow“, „Perwenjcz“ und „Kreml“; der Torpedokreuzer „Wojewoda“, der Geschwaderpanzer

geben. Letztere ist außerordentlich geräumig und tief und die 10 Meter-Tiefenlinie tritt dicht an das Ufer heran, so daß die schwersten Panzerschiffe sich demselben bis auf sehr kurze Distanz nähern können.

Die Kolonie der deutschen Reichsangehörigen in Reval und der Provinz Esthland wird dem Kaiser bei Gelegenheit seiner Anwesenheit auf der Rhede eine Ehrengabe durch die deutsche Botschaft in Petersburg überreichen lassen. Das Geschenk besteht in einem reich mit Silber

Garbison eines Kavallerie-Regiments und zweier Infanterie-Bataillone. Die direkt vom Bahnhofe auslaufende Bahnhofstraße bietet keinen besondern Anblick, ebenso die in der Mitte der Stadt liegende Anlage. Interessant und typisch dagegen ist die Hauptstraße, die, um diesen Ausdruck zu gebrauchen, schon recht „bittlich“ erscheint. Kleine, niedrige Häuser, ohne Bürgersteig, und bis vor Kurzem sogar noch ohne Gasbeleuchtung; das ist freilich jetzt anders, und das große Gebäude des ersten Hotels ragte wie ein Versprechen weiterer Fortschritte über die es umgebenden Häuser. Die Hinterfront derselben ragt meist hart am Ufer-See auf, und Entwürfen pflegen nach dieser Ansicht, die, dem Juge der Zeit entsprechend, auch vielfach auf Postkarten Verwendung gefunden hat, das Städtchen mit dem schmückendsten Heimort: „Das nordische Genf“ zu belegen. Ein buntes Treiben und Leben entfaltet sich dreimal in der Woche in dieser Straße, an den Markttagen; auf kleinen schmierigen Wagen, mit einem kleinen, unscheinbaren Pferde, das an einer langen Stangendeckel, übermäßig lang geschirrt, kommt der Masur mit Weib und — Schwein zur Stadt auf den Markt. In rasendem Tempo, ohne ordentlich fahren zu können, saust's in die Stadt, unbekümmert um das, was um ihn vorgeht, bis das wunderliche Gespann seinen Platz gefunden hat. Dem bedürfnislosen Pferdchen etwas Heu auf den Boden geworfen, dann verduftet der Bauer. Das Schwein aber bleibt auf dem Wagen unter Obhut der Frau. Die Kinder, und deren hat in der Regel der Masur eine ganze Anzahl, werden ruhig zu Hause gelassen, die nimmt ihm kein Mensch; aber das Schwein; das ist Werthobjekt. Ist der Markt zu Ende, so erscheint das Familienoberhaupt wieder, aber fragt sich nur nicht, wie! Und dann geht's wieder heim, noch wilder, noch ungezügelter als vorher. Im Städtchen selber aber bleiben die Spuren — man sieht, es war Markt in Masuren.

nahme von dieser Regel; und für Syd ist die nächstgelegene und interessanteste „Rusland“, das Land des Wulki und der Anute. Daß ist schnell besorgt, und für das Eindringen in das Reich des Czaren hat man die Wahl zwischen Eisenbahn und Landweg. Von Syd bis zur Grenzstation Proksten-Salzwedel ist eine halbe Stunde Fahrt; da aber die deutschen Jüge nicht immer Anschluss haben, so dauert es bis zur ersten Station in Russland unter Umständen recht lange, denn da die russischen Eisenbahnen eine große Spurweite haben, als die deutschen, so ist ein Umsteigen notwendig, überdies wird der Zug auf russischem Boden von russischen Beamten geleitet. Dem entsprechend ist auch der Bahnhof in Proksten eingerichtet, und während die eine Front vollständig das Bild eines deutschen Bahnhofs zeigt, ist die andere russisch; was um so mehr auffällt, als dem Deutschen nicht einmal die Schrift verständlich und leserlich ist.

Die russischen Wagen selber bieten nicht viel Absonderliches; sie sind, wenigstens die erste und zweite Klasse, in der Art unserer Salonwagen eingerichtet, starren aber häufig von Schmutz, sodas man manchmal das Witzwort des „Simplizissimus“ begreiflich finden kann, daß man dort so lange zweiter Klasse fahren wird, bis man L . . . bekommt.

Praktischer und interessanter ist es aber, die Fahrt im Wagen zurückzulegen. Unser Ziel war das kleine, etwa drei deutsche Meilen jenseits der Grenze gelegene Landstädtchen Grafowo. Das Dorf Proksten selbst, von wenigen Deutschen, aber desto mehr Polen und Juden bewohnt, stößt mit seinen letzten Häusern fast an die Grenze. Zuletzt rechter Hand die preussische Zollwache, dann rollt der Wagen über die quer über die Chaussee gespannte Kette, ein russisches Schilderhaus, den unfrigen nicht unähnlich, wird passirt und man ist in Russland, einer anderen Welt.

Links an der Straße ein einfaches hölzernes Mochhaus. Ein Grenzdragoner tritt an den Wagen und sieht nach, ob er keine zollwidrigen Sachen enthält. Währenddessen tritt man in das Amtszimmer des Grenzoffiziers; an der Wand hängen die Delbilder des Czaren und der

Feuilleton.

Bilder von der russischen Grenze.

I.

Die Hauptstadt des Masurenlandes.

Kurz vor Mitternacht tönt der schrille Pfiff der Schnellzuglokomotive durch die weiten Hallen des Bahnhofes Friedrichstraße. Bis zum Alexanderplatz saust und püstet der D-Zug auf dem Bogen der Stadtbahn; von da ab geht's nach dem Osten; und unwillkürlich wird man unheimlich berührt von dem Kontrast, den das glänzende Lichtermeer der Metropole zu der uns nun umgebenden Finsterniß bildet.

Wir haben nun Zeit, an den Coupés entlang zu gehen, und eigenartig ist der Eindruck, den das reisende Publikum auf dieser Strecke macht. Verstanden schon die Anschläge der Bahnbehörde, die in deutscher und russischer Sprache gehalten sind, daß wir uns dem Reiche des väterlichen Czar nähern, so ist auch, wenigstens in der ersten und zweiten Klasse, schon sofort der wohlhabende Russe der besseren Stände kenntlich. Ich sprach einst mit einem Angestellten über die Art, zu reisen, und dieser fand nicht Worte genug, wie angenehm im Allgemeinen der Verkehr mit Russen sei, im Gegentheil, wie mir mit einem vielsagenden Räseln bemerkt wurde, zu unseren angestammten Wettlern.

Allmählich wird's still im Zuge, und als die Morgensonne ins Coupé schaut, sind wir nur unweit Korfchen. Von hier ab zwei Begleitende mit der ostpreussischen Südbahn, eine endlose Fahrzeit, bei der der Aufenthalt, wie kostbare Jungen verfahren, nach dem Durste des Zugführers bemessen wird. Wie aber Alles auf Erden ein Ende hat, so gehen auch die 17½ Stunden — denn so lange dauert die Reise von Berlin — vorbei und der Zug hält in Syd. Dieses, die Hauptstadt des idyllisch schönen Masurenlandes, ist originell genug, um ihm nicht einige Worte zu widmen.

Die Stadt selbst hat ungefähr 7—8000 Einwohner. Ist Syd eines Amtsgerichts, Landrathsamtes und

Im Reiche des Czaren.

Wenn Jemand Lieben Besuch bei sich empfängt, dann pflegen ihm die Sehenwürdigkeiten der Stadt gezeigt zu werden; der göttliche Osten macht erst recht keine Aus-

arten, für Sonderzüge im ganzen Land naturgemäß die gleichen sein müssen? Nehmen wir einmal an, es gelte die Beförderungspreise für ein plötzlich vorhandenes Eisenbahnenetz von dem Umfang der preussisch-bessischen Staatsbahnen neu zu bilden: wem würde es da wohl einfallen, die Preise für Sonderzüge und Sonntagskarten nach dem Harz anders zu bemessen, als nach dem Thüringer Wald, dem Teutoburger Wald, dem Sauerland, dem Riesengebirge? Andere Preise aufzustellen für eine Vergnügungsfahrt nach Stettin als nach Greifswald oder Stralsund? An dem einen Orte Fahrpreisermäßigungen nur am Sonntag, am anderen auch am Mittwoch oder Donnerstag zu bewilligen? Derartige Ungleichheiten, derartige Vergünstigungen einzelner Gegenden sind eine Ungerechtigkeits gegenüber all den Gegenden, für die sie nicht gelten."

* Koloniale. Man schreibt der „Tägl. N.“ aus Windhoek: Das Gouvernement von Deutsch-Südwestafrika hat in einer kürzlich erlassenen Verfügung den einzelnen Bezirkshauptmannschaften und Distrikts-Verwaltungen vorläufig je hundert Mark zur Verfügung gestellt für Auszahlungen von kleinen Prämien an Eingeborene für sachweises Einkletern von Heuschrecken und Heuschrecken-Eiern. An Stelle der Geldprämien können den Eingeborenen auch Lebensmittel verabfolgt werden. — Die Maßnahme an und für sich, die, wie die betreffende Verfügung erwähnt, auf Anregungen in der deutschen Presse und der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ zurückzuführen ist, dürfte zweifellos anerkannt werden, wenn die zur Verfügung gestellte Summe nicht eine für hiesige Verhältnisse so lächerlich geringe wäre, daß auf irgend welchen Erfolg nicht gerechnet werden kann. Mit kleinen Mitteln können derartige Landplagen nicht mit Erfolg bekämpft werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 2. August.

— Ringkirche. In der Ringkirche haben am Montag die nötigen Reparaturarbeiten begonnen. Zur möglichsten Förderung derselben muß die Kirche am 3. und am 10. August geschlossen bleiben. Der Hauptgottesdienst findet an diesen Sonntagen zur gewöhnlichen Stunde um 10 Uhr im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, Platterstraße 2, statt. Am 17. August hofft man die Kirche wieder der Gemeinde öffnen zu können.

— Wie Amor auf den Leim kroch, das enthielt eine Verhandlung vor dem Schöffengericht in Höchst. Ein braver und gutmütiger Jüngling, der das Junggesellendasein gründlich satt hatte, beschloß den entscheidenden Schritt zu thun und vertraute diese Absicht einigen Freunden an, die sich denn auch bereiteten, dem Heirathslustigen bei der Auswahl seiner Herzenskönigin an die Hand zu gehen. Da Geld heutzutage im Leben eine gewichtige Rolle spielt, so war man bald darüber einig, daß der Eheandidat zunächst einer Wittve mit schönem Geschäft seinen Antrag machen sollte. Ein zierliches Brieflein ging an die Adresse der erkaunten Frau und schon nach kurzer Zeit erhielt der Glücklichste ein Antwortschreiben, allerdings ohne Unterschrift, in welchem er zum Rendezvous und gegenseitiger Aussprache nach Wiesbaden eingeladen wurde. Freudestrahlend dampfte unser Freund dorthin und wartete stunden- und stundenlang auf die Ersehnte — leider vergebens! Der so Enttäufte suchte Trost in einigen kalten Wein- und Bierwirthschaften, und in der That hatte bald Bacchus die Stelle Amors in aller Form eingenommen. So ganz ruhig wollte der Liebhaber aber diese kleine Vernachlässigung Seitens seiner Auserwählten doch nicht hinnehmen, und als er in Höchst ankam, begab er sich direkt in das Haus der gedachten Frau, um ihr in allerlei dunklen Redensarten klar zu machen, daß man in Herzensangelegenheiten Wort halten müsse etc. Die gute Frau, die gar nicht wußte,

was sie von dem Auftritt halten sollte (denn sie kannte weder den Mann, noch wußte sie etwas von dem Briefe), war schließlich genöthigt einen Schutzmann zu holen, der sie von dem merkwürdigen Liebhaber befreite. Das Ende vom Lied war eine Klage wegen Hausfriedensbruch, die indessen mit Freisprechung des Dämonen endete, der jetzt seinen ganzen Scharfsinn wird anstrengen müssen, wenn er Diejenigen ermitteln will, die ihm den Schelmenstreich mit dem gefälschten Briefe gespielt haben.

— Vorgelesen, genehmigt, unterschrieben ist eine Formel, die gewöhnlich unter den Protokollen durch „v. g. u.“ abgekürzt wird. Ein Urtheil des Oberlandesgerichts in Königsberg hat nunmehr festgestellt, daß diese Abkürzung nicht genügt, daß sie dem Protokoll sogar den Charakter einer öffentlichen Urkunde nimmt.

— Gasthaus Panoptikum zu Frankfurt a. M. Neuerdings haben die populären Figuren des Frankfurter Straßenlebens in Gasthaus Panoptikum Aufnahme gefunden: einen Ehrenplatz nimmt in dem Frankfurter Saal der Dichter und Schriftsteller Friedrich Stolze ein, dem zu bezeugen allen Freunden desselben eine besondere Freude sein wird. Neu eingetroffen sind außerdem die Figuren der in der letzten Zeit so schwer heimgejagten Königin von Holland, Ihre Majestät die Kaiserin Augustina Victoria, sowie Kaiserin Friedrich; jede Figur zeigt eine aberkühnende Reue. Einige berühmte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ergänzen die interessante Bereicherung des Panoptikums. Bei dieser Gelegenheit bleibe nicht unerwähnt, daß der Schöpfer des Panoptikums und Verfertiger aller Gruppen und Figuren, Bildhauer Louis Castan in Berlin, heute in erfreulicher körperlicher und geistiger Frische mit seiner Gattin das Best der goldenen Hochzeit begeht.

Vereins-Nachrichten.

* Der Männergesang-Verein „Concordia“ veranstaltet heute Samstag Abend an der Schießhalle (bei Ritter) einen Familien-Abend, worauf die Mitglieder und Freunde des Vereins hiermit aufmerksam gemacht werden. Die Vergnügungskommission wird ihr Bestes anstrengen, um einige gefällige Stunden herbeizuführen.

* Der Männergesang-Verein „Cäcilia“ hält morgen Sonntag, den 3. August, von 3 Uhr Nachmittags an, ein zweites Waldfest ab. Als Festplatz ist wieder der Schießgarten, unterhalb Bahnhofs, gewählt. Für gute Verpflegung, Unterhaltung und Rinderspiele (Wettlauf, Polonaise und sonstige Spiele) sorgt der Verein.

* Der Männergesang-Verein „Hilda“ veranstaltet morgen Sonntag, den 3. August, von Nachmittags 4 Uhr ab, bei seinem Mitglied Herrn B. Thiele auf dem „Bierhader Hellenfeller“ ein großes Sommerfest. Der Verein wird es an Abwechslung nicht fehlen lassen, da eine gut besetzte Kapelle, Gesang, Tanz, Rinderspiele, Fahnenreigen, Fackelpolonaise etc. zur Verherrlichung desselben beitragen wird.

* Sonntag, den 3. August, feiert der hiesige „Damen-Friseur- und Perückenmacher-Gesellschaft-Verein“ sein Stiftungsfest im Saale des Restaurants „Zum Jägerhaus“, Schiersteinerstraße, verbunden mit Tanzfränzchen.

* Aus der Umgebung. In Camberg hat sich zur Errichtung eines Denkmals für Freiherren Hugo v. Schütz, den Gründer der dortigen Landstummel-Anstalt, ein Comité gebildet. In Eppstein findet die feierliche Grundsteinlegung zur katholischen Kirche Sonntag, den 10. August, Nachmittags 2 Uhr, statt.

In Langenschwalbach kam der Rangirer B. aus Limburg beim Rangieren einer Wagenabtheilung so unglücklich zu Fall, daß ihm das linke Bein abgefahren wurde.

In Schmitten wurde ein wegen Einbruchs vorbehafteter junger Mensch von dort dabei getroffen, wie er in der Bindung'schen Jagdhütte bei Oberursel einen neuen Einbruch verübte. Obwohl der übel beleumundete Einbrecher bewaffneten Widerstand leistete, gelang es einem Jagdaufseher, ihn zu überwältigen und der Gendarmen in Oberursel zuzuführen, die ihn gefesselt ins Gefängnis zu Homburg einlieferete.

Der Wildschaden, der von den Gemeinden getragen werden muß, ist stellenweise ganz unverhältnißmäßig groß. So hatte z. B., wie die „Frankf. Ztg.“ berichtet, Vorch im vorigen Jahr nicht weniger als 4000 Mk. zu zahlen, während die Jagdpacht nur 1800 Mk. abwirft.

In Frankfurt a. M. trat der Monteur Karl Brey aus Versehen in einen Kanal, in dem kochendes Wasser abfließt, und verbrannte sich beide Hüfte bis an die Kniee in schrecklicher Weise.

Im Münschwald bei Frankfurt a. M. entstand durch Lokomotivstinken des Köln-Frankfurter Schnellzuges ein Waldbrand, der 70 Morgen Wald vernichtete. Der Schaden wird auf 150,000 Mk. geschätzt.

In Kunkel hat sich ein Ausschuß für Errichtung eines Kriegerdenkmals gebildet.

In Sindlingen wurde eine Pflichtfeuerwehr von über 500 Mann organisiert.

In Dörnberg wurde der Bürgermeister, Herr Heidersdorf, auf die Dauer von acht Jahren wiedergewählt.

In Oberhof brannte Wohnhaus, Scheune und Stallung von Landmann Wilhelm Loy nieder. Das Vieh wurde gerettet, das Mobiliar verbrannte.

In Kellerebach entstand im Münschwald ein Waldbrand, wodurch circa 70 Morgen Wald zerstört wurden.

Der Landwirth M. von Schwaneheim ist infolge einer Nervenkrankheit irrsinnig geworden und mußte nach dem Eichberg transportirt werden.

Am 1. August fand die Eröffnung der neuen Nebenbahnstrecke Dornberg-Dartenrod statt.

An den Bau der Strecke Weglar-Buglach für den Fernverkehr mit Frankfurt kann nicht gedacht werden; es kommt nur eine Nebenbahn in Betracht, für welche die Eisenbahndirektion Frankfurt bereits die allgemeinen Vorarbeiten ausführt.

In Caub wurde bei einer Schlägerei ein Stocher schwer verletzt.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 1. August. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Stammer; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Beckers. — Der Tagelöhner Leonhard G. von Beilshelm hat einmal eine Zeit lang bei einem Maschinisten gewohnt und ist demselben den Mietzins für einen Monat schuldig geblieben. Das war der Anlaß, daß sich die beiden Männer mit Schimpfworten traktirten, so oft sie sich begegneten, und daß am frühen Morgen des 28. März dieses Jahres der Miether dem ehemaligen, ihn an die Schuld erinnernden Vermiether auf der nach Höchst führenden Chaussee einen Pfasterstein an den Kopf warf, der diesen nicht unerheblich verlegte. Das höchste Schöffengericht hatte den Miether deshalb wegen Körperverletzung zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen verurtheilt. Merkwürdiger Weise war das dem Mann noch zu viel; er legte Berufung gegen das Urtheil des Schöffengerichts ein. Diefelbe wird von der Strafkammer verworfen. — Zwei kleine Kerlchen, kaum etwas älter als 14 Jahre, der Fabrikarbeiter Peter K. und der Zimmermannslehrling Karl O., beide von Försheim, sollen sich dort am 20. Mai d. J. wider den § 378, Abs. 1 und 2, des Strafgesetzbuches vergangen haben; K. ist aber außerdem noch der Bedrohung angeklagt. Die Jungen hatten an jenem Tage etwas tief ins Bierglas gekuckt, wie das ja leider auch zuweilen bei so jungen Leuten vorzukommen pflegt. Da singen sie denn an, mit 11- bezw. 6-jährigen Mädchen Dummheiten zu machen, welche die Unterlage für die heutige Anklage bilden. Die Verhandlung, die unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfand, endete mit der Freisprechung der Angeklagten und mit der Ueberweisung des am schwersten belasteten K. an dessen Familie. Das Gericht nahm an, daß es sich bei den den Angeklagten zur Last gelegten Thaten mehr um einen Ausbruch jugendlichen Uebermuths, als um die Befriedigung sexueller Neugier handelte. — Auf der Chaussee von Haderheim nach Weidenheim begegneten am Abend des 9. März d. J. sechs Radesheimer junge Leute drei Weidenheimer jungen Kaufleuten. Die sechs hatten sich untergeköpft und waren fibel; die drei Kaufleute waren auch nicht betäubt und beide frühlichen Parteien geriethen sich in die Haare. Die Kaufleute wurden dabei mäßig verhöhnt, den Andern passirte nichts weiter, sie wurden nur vom Schöffengericht allesamt wegen Mißhandlung zu Geldstrafen verurtheilt. Während vier der Verurtheilten die paar Daler bezahlten, legten der Tagelöhner Johann Baptist O. und der Schlosser Franz D. Berufung ein. Beide waren zu Geldstrafen von 15 Mk. verurtheilt worden. Die Strafkammer verwirft die Berufung. — Am 19. Mai d. J. fuhr der Fuhrmann Ludwig B. von Biebrich mit seinem Wildfuhrwerk an der Kreuzung der Garten- und Kaiserstraße vorüber, als der Kreis der elektrischen Straßenbahn, und zwar so unvorsichtig, daß ein Zusammenstoß zwischen seinem Wagen und einem Rotorwagen der Elektrischen stattgefunden hatte. Der Wagen des B. wurde zur Seite geschleudert — ihm passirte nichts; der Rotorwagen erlitt eine kleine Beschädigung, die sich für 50 Pfennig wird ausbessern

Garin, und kein Mensch darf in dem Zimmer bedeckten Hauptes weilen. Bei besonders feierlichen Amtshandlungen wird dem Russen die Majestät des Herrschers noch intensiver vor Augen geführt. Ein dreieckiger, reich vergoldeter Schrein wird mit dem ebenfalls reich vergoldeten russischen Reichsadler gekrönt, und jeder ist gehalten, diesem Symbol der absoluten Herrschergewalt seine Ehrfurcht zu bezeugen.

Währenddessen kommen und gehen Patrouillen der an der Grenze stationirten Truppen; Postenabstellungen u. A. Die Grenze ist von einem dreifachen Postenkorridor dergestalt besetzt, daß es positiv unmöglich ist, an irgend einer Stelle die Grenze zu passiren, ohne beschossen werden zu können; daß trotzdem hier und da noch Schmuggler ihr Wesen treiben, klingt ungläublich; besonders sind Schweine in dortiger Gegend ein beliebter Artikel für die Wäcker, die freilich ihr sauberes Handwerk nur unter dem Schutze der dunkelsten Nacht dort verüben können, wo dicke Wälder ihnen das Passiren der Grenze erleichtern. Freilich ist's auch dann noch stets ein Gang auf Leben und Tod. Ob es nicht freilich hier oder dort noch vorkommt, daß der Rubel seine Schuldigkeit thut, ist eine andere Sache.

Recht harmlos dagegen ist der Grenzverkehr zwischen den beiden Ortshäusern Preussisch- und Russisch-Prostken. Ich sah einen preussischen Gendarmen zum Getreidehändler gehen und erfuhr, daß die Grenzbesitzer beider Reiche ein gewisses Quantum Lebensmittel zollfrei mit über die Grenze nehmen dürfen, und da in Russland sowohl Getreide wie Fleisch sehr viel billiger sind, so wird viel Gebrauch von dieser Erlaubniß gemacht.

Nach Erledigung der Formalitäten ging's hinein ins Land. Die schöne Chaussee, die auf preussischem Boden unser Weg gewesen war, hörte mit einem Schlage auf, und der elendeste Landweg trat an seine Stelle. Von irgend welchem Ausgleichen des Geländes keine Rede; über Berg und Thal führt der Weg, der freilich in der russischen Generalstabskarte als Chaussee gezeichnet, in Wahrheit aber nichts weiter als ein Feldweg nach unfernen Begräbnissen ist. An Stelle der Steindecke sind einfach Schottersteine geschüttet, aber gewalzt wird nicht. Die Steine sehr zu stampfen, überläßt man dem lieben Publikum. Wohl sollen die Wege auch nach Art unferer Chausseen nivellirt sein, aber Russland ist groß und Wälder Gar ist weit; die Gelder dafür, wer weiß, wo geblieben.

Armselig sind die Dörfer in Russland; ist schon der Gegenatz ungeheuer zwischen einem rheinischen oder niederländischen Bauerndorf und den elenden Katen in West- und Ostpreußen; ich glaube nicht, daß wir im ganzen deutschen Vaterlande etwas Derartiges vorfinden. Holzbaraden einfacher Konstruktion, niedrig, fast ohne Fenster, und, wie so Vieles dort, von Schmutz starrend. In Grajewo selbst war's nicht viel anders. Ich komme noch darauf zurück.

Einen eigenthümlichen Eindruck macht das Land selbst; an den Straßen, von denen ich schon gesprochen habe, steht mindestens alle Kilometer ein Kreuzfig; die Russisch davor auf den Anteen, ihre Gebete stammelnd. Ich kam an einem Soldatenkirchhof vorbei, ein trostloser Anblick; den Eskadrons nach geordnet, die griechischen Andreaskreuze in den Schwadronsfarben gemalt, roth, gelb, weiß, blau und grün, die Hügel von Unkraut überwuchert.

Der Acker, der in Russland Gemeindegut ist, ist nach dem Dreifelderstern vertheilt, und deutlich sieht auch der der Landwirtschaft fernstehende Laie die Verwahrlosung, die in der Interessenlosigkeit des russischen Bauern seine Ursache hat. Wo soll auch bei dem weiten auf der untersten Stufe der Bildung stehende Mann Interesse zur Erhaltung des Seinen herkommen? Muß er sich doch sagen, daß das Gute, was er schafft, im nächsten Jahr ein Anderer erntet. Der Wald, aufgeschlachtet, abgeholzt, ohne System; nicht darauf bedacht, ihn nutzbringend zu erhalten, sondern dort geschlagen, wo es, um des täglichen Brodes, des Geldes wegen, notwendig war. Ich weiß nicht, wie die Lage der großen russischen Großgrundbesitzer ist; der Bauer ist kläglich daran, meist überschuldet und fast überall in den Händen der Wucherer, die mit dem Besitz des Kapitals auch die größere Intelligenz verbinden.

III.

Ein russisches Landsdörfchen.

Veider giebt es in Grajewo kein Adreßbuch, ich bin darauf angewiesen, die Einwohnerzahl zu schätzen, was umso schwieriger ist, als man nach deutschen Begriffen keinen Anhalt dafür hat. Das Gesamtbild ist das eines großen Dorfes, wie oben erwähnt, fast nur Holzhäuser und -Hütten. Dafür hat die Stadt, die, nebenbei bemerkt, Garnison des 10. Russischen Dragoner-Regiments Manteuffel ist, eine große römisch-katholische

Kirche, die einen wunderschönen Hochaltar besitzt, eine griechisch-katholische, die an exotischer Pracht die den meisten Lesern bekannte griechische Kapelle in Wiesbaden bei Weitem übertrifft und eine herrliche Synagoge. Außerdem sind die einzigen massiven Häuser die Pfarrhäuser, die Verwaltungsgebäude der Eisenbahn und die Kaserne, während die Ställe aus Holz in Blockhausform gebaut sind. Noch erhöht wird der überaus dürftige Eindruck dadurch, daß ein Theil des Städtchens vor etwa vier Jahren von einer Feuerbrunst eingeäschert, aber noch keine Anzahl getroffen war, die Schutthäufen zu besichtigen, und nirgends habe ich eine bessere Illustration zu dem Schiller'schen Wort: „In den Iden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“ gesehen, als dort in den Trümmern von Grajewo; und neben all diesem Elend, gewissermaßen als Zeichen der Civilisation, des Fortschrittes, und doch wieder der krassen Reaktion, die horragenden Thürme der römischen und die goldblinkenden Kuppeln der griechischen Kirche, während die Synagoge ungleich einfacher, beinahe düster, die Nacht und Stellung der Juden dort in Russisch-Polen charakterisirt.

Wir haben übrigens Glück; es ist Markt heute, und ein noch originelleres Bild wie in Masuren entrollt sich von unferen Augen. Nur ein Theil der Landleute hockt dort im Freien; ein großer Theil liegt an den Knien in und vor der Kirche, die sich am Marktplatz erhebt; der Rest endlich eilt in die Markthallen. Wer einmal die Markthallen in Berlin oder sonst in großen Städten gesehen hat, der wird freilich diesen „Fleischbänken“ dort, in denen der Aufenthalt für einen gebildeten Menschen deutscher Kultur zur Unmöglichkeit gehört, diesen Namen nicht zugehen wollen. Da ist auch freilich von den hohen, lustigen, glasüberdachten Hallen keine Spur; dunkle, aus Holz aufgeführte Verkaufsstellen, die nur für den Verkauf von Fleisch berechnet sind, und öfters zeitig als Schlachthaus dienen, das sind dort die Markthallen. So unsauber diese sind, so freundlich und sauber sind die Kaufläden, die übrigens an Lebensmitteln so ziemlich Alles enthalten, was man braucht; da der Zoll auf derartige Sachen nur gering ist, so erstand ich das wundervollste Theegebäck, auch Kaviar und eingekaufte Früchte für verhältnißmäßig wenig Geld. Weniger schön freilich waren die Cigaretten. Ob das am Tabakmonopol liegt, weiß ich nicht.

Schwieriger schon war unsere Verpflegung, wenigstens was Frühstück anbetraf; das Mittagessen

lassen. Wegen schuldiger Gefährdung eines Eisenbahntransp...

* Wem gehört die abgeschossene Kugel? Mit einer Doktorfrage...

* Wer bezahlt die Ordnungszuschauerplätze? Eine der schwierigsten Fragen...

Vermischtes.

* Von merkwürdigen Städten erzählt eine Londoner Zeitschrift...

nahmen wir auf dem Bahnhof, wo es recht gut, allerdings auch theuer...

IV. Russische Soldaten.

Ueber diesen Punkt möchte ich mir einige Worte erlauben...

Wie ich vorhin schon erwähnt habe, ist die Grenze gegen das Deutsche Reich...

weit bequemer wäre. In der Nähe von Yellowstone Park in Wyoming...

— Ein technisches Jubiläum, das wohl eine dankbare Beachtung...

sekte russische Kavallerie-Garnisonen, zum Theil von Kosaken...

Alle diese Truppen, gewissermaßen die Avantgarde einer feindlichen...

Sehr praktisch, und dabei doch kleidsam, machen sich die Sommeruniformen...

deutung ihren Ausgang genommen, um sich über ganz Europa zu verbreiten...

* Das Gordon-Denkmal in Khartum. In Khartum am Nil, wo er nach heldenhaftem Widerstande den sanftmütigen...

Die Kaserne, eins der wenigen Steinhäuser des Ortes, erinnerte in ihrem Aussehen...

* Der deutsche Soldat beginnt seinen Urlaub bekanntlich etwa sechs Schritte vor dem Vorgesetzten...

1847 durch Erfolge in Oberägypten. Dieser Erfolg war es, der die englische Regierung veranlaßte, Gordon auch im Jahre 1884 wieder nach Oberägypten zu schicken, um den Aufstand im Süden zu dämpfen. Dieses Unternehmen mit ganz ungenügenden Streitkräften, das man ihm aufgebrängt hatte, brachte ihm den Soldatentod.

* Zum Wärmerhalten des Essens. Die badische Generaldirektion der Staatsbahnen hat behufs besserer Versorgung ihrer Angestellten mit warmem Mittagessen, wenn sie fern von ihrem Wohnort in Dienst sind, eine nachahmenswerthe Einrichtung erproben lassen und unterstützt deren Einführung. Diese Einrichtung besteht in Kisten mit Holzwoolwolle, in welche das heiße Essen in festverschlossenen Töpfen hineingestellt und dann gut transportirt werden kann. Das von der Hausfrau früh Morgens gekochte oder aufgewärmte Essen kann Mittags noch ganz heiß genossen werden, wenn es in solchen Kisten mit schlechter Wärmeleitung transportirt wurde, ebenso kann Mittags gekochtes Abends noch heiß genossen werden. Für Fahrdienstbeamte und Angestellte, aber auch für sonstige auswärts beschäftigte Eisenbahner ist, gleichviel ob sie die Kisten selbst mitnehmen oder sich zuschicken lassen, keinerlei Gebühr zu zahlen, aber es können auch andere Arbeiter, welche auf Wochenkarten täglich zur Arbeitshütte fahren, ihre Speisekosten umsonst mitbefördert bekommen, sie können sie als Handgepäck mit in den Wagen nehmen. Die Möglichkeit, warmes Essen von Hause mitzunehmen oder in beschriebener Art zugefandt zu bekommen, befreit den Arbeiter vom Wirthshausbesuch und verschafft ihm ein billiges warmes Essen, wie es seine Familie auch genießt, hindert ihn also, nur Kaltes zu essen und ganz besonders starke Getränke zu genießen. So wird doppelt gepart, der Arbeiter in gesunder Weise genährt und zugleich der Verfälschung zu übermäßigem Genuß von Alkohol entgegengegriffen. Sind schon die alkoholfreien Wirthshäuser für Arbeiter und Angestellte an Bahnhöfen in dieser Richtung sehr werthvoll gewesen, so ist es diese Versorgung mit Speisen aus der eigenen Familienküche erst recht.

* In der Frage vom wirklichen Essen auf der Bühne wird dem „Berl. Börs.-Cour.“ ein ergötzlicher Vorfall mitgetheilt: Auf einer Bühne ersten Ranges war der weltberühmte Tenorist, welcher den Fra Diavolo mit hinreißendem Feuer sang, jahrelang gewohnt, während der Pause die Romanze vom Räuberhauptmann sang, in Gemüthsruhe ein kaltes Huhn zu verzehren, das mit einer halben Flasche Roßbraten begossen wurde. Einem sündigen Intendanturbeamten muß wohl der dafür ausgelegte Posten zu hoch erschienen sein. Denn eines schönen Tages wurde dem berühmten Sänger ein Huhn aus Papiermache servirt. Mit mißtrauischen Augen betrachtete der Sänger den scheinbar appetitlichen und doch so reizlosen Vogel, und als Terzine den ersten Vers ihrer Romanze beendet hatte, klopfte er während der Pause laut und energisch mit dem Messerrücken gegen die nähere Attrappe. Das ganze Haus brach in ein stürmisches Gelächter aus. Bei der nächsten „Fra Diavolo“-Aufsührung konnte der Sänger seinen stets respektablen Appetit wieder an einem wirklichen Huhn stillen. Für besonders neugierige Leser sei noch hinzugefügt, daß sich besagter Vorfall im Berliner königlichen Opernhause abspielte, und daß der appetitgegene Fra Diavolo — Albert Niemann war!

Dr. T. Gicht und Apfelwein. Dubois Reymond pflegte in einem seiner formvollendeten akademischen Vorträge bei Erwähnung der Gicht, an der der berühmte Gelehrte selbst litt, zu sagen, von dieser Krankheit gelte wie von keiner anderen das Dichtwort: „Das Du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen“. Die Anlage zur Gicht bekommt man allerdings mit, aber die eigene Lebensführung muß doch das Meiste dazu thun, um das Leiden zur Entwidlung zu bringen,

das als eine unangenehme, aber nicht allzu harte Strafe auf eine süßige Art der Ernährung und des materiellen Genusses gesetzt ist. Ist die Gicht einmal da, so muß sich der von ihr Befallene in seiner Diät etwas in Acht nehmen, und er wird es gewiß gern thun, um die Anfälle der Krankheit abzuschwächen. Im Besonderen muß er sich im Genuß geistiger Getränke Schranken auferlegen, namentlich in dem des Weines. Da sich nun aber eine Gewohnheit nicht leicht ablegen läßt, so ist es begreiflich, daß der Arzt für derartige Kranke ein Getränk zu ermitteln bestrebt ist, das als ein Ersatz für den Wein gelten kann, indem es verhältnißmäßig unschädlich ist, aber doch einen kleinen Gehalt an Alkohol besitzt. Der Londoner „Lancet“ sagt in Erörterung dieser Frage, daß ausschließlich jeder Kranke selbst ausprobiren müsse, ob dies oder jenes Nahrungs- oder Genußmittel das Gichtleiden verschlimmert oder nicht. Im Allgemeinen gilt ja wohl die Regel, daß ein Gichtkranker sich alkoholfreier Getränke gänzlich enthalten soll, aber er wird es, wie gesagt, schon merken, ob eine Ueberretung dieser Regel ihm für seine Person eine Verschlimmerung zuzieht. Wahrscheinlich kann jedoch der gewöhnliche „rohe“ Apfelwein, der wohl ausgegohren und frei von Zucker ist, Gichtleidenden als ein harmloses Getränk gestattet werden. Sein Gehalt an Alkohol ist gering, seine Säure besteht hauptsächlich in Apfelsäure, die sich im menschlichen Körper in alkalische Kohlenäureverbindungen umsetzt und in Gestalt solcher ausgeschieden wird. Deshalb hat der Apfelwein nicht die schädlichen Wirkungen auf die Gicht, wie die süßen und alkoholfreien Weine. Das gilt aber nur von jener nicht weiter zugerichteten Art des Apfelweins, während künstlich gesüßter Apfelwein, wie er als süßer oder auch unter dem Namen Champagner-Apfelwein in den Handel gebracht wird, Gichtanfälle hervorrufen kann, und daher von Allen, die zu solchen neigen, vermieden werden muß. Es trifft sich schlecht, daß der rohe Apfelwein den meisten Leuten weniger gut schmeckt, als der süße, und namentlich gerade den Gichtkranken, die in ihrer Mehrzahl an süße Speisen und Getränke gewöhnt sind.

* Humoristisches. Luftschifferlatein. Luftschiffer: „Wir hatten absolut keinen Ballast mehr zum Auswerfen, sogar unsere Verhölzungen waren bereits über den Rand der Gondel geflogen, doch noch immer sank der Ballon. Da kam mir ein guter Gedanke. Mit einer Taschensäge, die ich zufällig bei mir hatte, schnitt ich mir meinen prächtigen Vollbart ab und siehe da, der Ballon stieg rapid.“ — Verloren d. (Aus der Aufkündigung einer Schmiere.) ... Im dritten Akte findet ein großes Kaffeekränzchen statt; die verehrten Zuschauerinnen können mitlatschen! — Immer schlagerfertig. Arzt (entsetzt zu seiner Frau): „Zwei Stunden steht Du bei der Nachbarin und schwäpzt; es ist entsetzlich!“ — Frau: „Oho, hast Du nicht auch Deine Sprechstunden?“ — („Weggend. Bl.“)

Kleine Chronik.

Aus Hannover wird berichtet: Als Mittwoch Vormittag eine Abtheilung der 11. Compagnie des Füsilier-Regiments Prinz Albrecht von Preußen (Regiment No. 73) im Gelände der Feldmark Bemerohe übte, ging ein wolkenbruchartiger Regen über das Gelände nieder, der von einem Gewitter begleitet war. Nur einmal zuckte der Blitz, dem sofort der Donner folgte, aber dieser eine Schlag traf unglücklich Weise in die Abtheilung 3 Füsilier. Der Füsilier wurde vom Blitz getroffen und auf der Stelle getödtet; ein anderer Soldat stürzte zu Boden und war leicht gelähmt, doch wurde er im Lazareth bald wieder hergestellt.

Einen Scheiterhaufen gebaut und sich darauf verbrannt hat der wegen Raubes zu langjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Arbeiter August Dulige aus Wilschlohe. D. hatte in seiner Zelle in der Landesstrafanstalt in Wolfenbüttel alle brennbaren Gegenstände zu einem Hügel aufgetürmt, ihn angezündet und sich dann, nachdem er sich noch die Pulsadern ge-

öffnet hatte, darauf gelegt. Als man die Zelle öffnete, fand man D. erstickt und scharflich verbrannt auf.

Auf scharfliche Weise kam auf dem Gärder Werk ein Arbeiter zu Tode. Derselbe stürzte auf den Otto'schen Anlagen in eine in Bewegung befindliche Mischvorrichtung und wurde buchstäblich zerstückelt.

19,345,425 Mark hat die Stadt Berlin in den letzten fünf Jahren für den Ankauf von Ländereien zur Anlage oder Verbreiterung von Straßen verausgabt. Hieron entfallen allein auf die beiden letzten Jahre über 5 Millionen Mark. Der Flächeninhalt der erworbenen Grundstücke beträgt in diesen fünf Jahren 743,774 Quadratmeter, wovon nur 84,878 gegen Entgelt an die Stadt Berlin übergegangen sind.

Vater und Sohn an dem gleichen Strick erhängt haben sich in dem Dorfe Götting bei Potsdam. Dem dortigen Büdner Albrecht war kurz vor Pfingsten die Frau gestorben, wie verlautet, durch Erhängen, was sich der 61-jährige Mann ebenso zu Herzen nahm, wie sein 27-jähriger Sohn. Letzterer sollte in den nächsten Tagen heirathen, um wieder eine weibliche Person im Hause zu haben, doch erhängte er sich in der Wohnung, als sein Vater abwesend war. Als dieser den Sohn als Leiche vorfand, löste er den Körper aus der Schlinge und erhängte sich selbst an dem gleichen Strick.

Der 19-jährige Theophile Veclere wurde am Montag auf dem Bahnhof Comarin verhaftet, als er in den Zug nach Lyon steigen wollte. Er hat bereits in dem mit ihm angestellten Verhöre fünf Mordehatten zugegeben. 1899 erwürgte er die Handelsfrau Lombard und 1900 einen Herrn Durand und seine Tochter in Les Paroches. In diesem Jahre legte er die Serie fort und ermordete in Tonlay den Renner Robert und seine alte Magd. Man fand bei ihm 6000 Frsch. in Gold und 2000 Frsch. in Banknoten.

Seit einiger Zeit baut man Rettungsboote aus Bimsstein.

In Prag stürzte in der Nähe der russischen Kirche ein Neubau ein. Bisder wurden 5 Leichen aus den Trümmern gezogen. 9 Arbeiter werden noch vermisst.

Die „Jewish World“ veröffentlicht eine Namensliste von Juden in den Vereinigten Staaten, die mehr als eine Million Dollars besitzen. Darnach haben etwa 115 Juden unter im Ganzen 4000 Millionären in den Vereinigten Staaten die „Dollar-Million-Grenze“ erreicht. Die Juden bilden 1/10 der ganzen Bevölkerung der Vereinigten Staaten, in der Stadtbewölkerung wahrscheinlich 1/10.

Nach einer solchen veröffentlichten offiziellen Statistik wurden während der ersten drei Monate dieses Jahres 33 Personen durch Eisenbahnunfälle in den Vereinigten Staaten getödtet und 1259 verwundet.

Die Insel Pelagosa im Adriatischen Meer war bis 1873 herrenloses Gut. Erst damals wurde sie von Oesterreich okkupirt.

Eine drollige Geschichte wird vom Schah von Persien berichtet: Der Schah, der in Stende weilte, sah dort die Herzogin K. mit zwei schönen Dachshunden. Da dem Schah die Hunde gefielen, kaufte er einen für 600 Mk. Aber der andere Hund erkrankte, nachdem er von seinem Gefährten getrennt war. Die Dame hat deshalb den Schah, ob er ihr freundlich den Hund zurückgeben würde. Der persische Herrscher willigte ein, aber die Dame weigerte sich, das Geld zurückzugeben. Darauf wurde der Schah sehr ärgerlich und klagte gegen die Herzogin. Diese rechtsfertigte sich jedoch damit, daß der Hund ein Geschenk des Schahs wäre.

Letzte Nachrichten.

wh. Kiel, 1. August. Der Kaiser ist mit Befolge heute Vormittag nach Schwerin abgereist.

wh. Paris, 1. August. Das „Echo de Paris“ meldet: Der Papst richtete an die französische Regierung ein Schreiben, in dem er gegen die Maßregeln der Regierung gegen die Kongregationen Einspruch erhebt. Der Text des Briefes werde nicht veröffentlicht, wenigstens für den Augenblick nicht, um der Regierung nicht Anlaß zu Gegenmaßregeln zu geben.

wh. Barcelona, 1. August. In der hiesigen Universität wurden Betrügereien entdeckt. Mehrere Personen sollen falsche medizinische oder juristische Doktordiplome erhalten haben. Der Rektor der Universität wird die Prüfung aller innerhalb der letzten 25 Jahre von der Universität verliehenen Titel verlangen.

hat man die Grenzlinie, die über die Straße gespannt ist, überschritten, so ist man vollständig in einer anderen Welt, und man muß mit anderen Begriffen rechnen, wie bei uns. Die armseligen Dörfer gewähren gerade den eigenen Einwohnern das Nöthige zum Leben; die guten Wege führen auf und erschweren das Vordringen; wird nun der Bauer, der an sich schon an einer gewissen Resignation leiden mag, noch dazu vermocht, das Seine in Flammen aufgehen zu lassen, so ist für eine große Armee, zumal zu gewissen Jahreszeiten, ein Vormarschiren ein unsagbar schwieriges Ding. Der russische Bauer mag damals nicht anders gewesen sein, wie jetzt noch; um ihn auf ein höheres Niveau zu bringen, dazu würden aber Jahrhunderte gehören, selbst wenn nicht andere Einflüsse dazwischen träten.

Gewissen Leuten paßt's wahrscheinlich besser so; zu riskiren ist nichts dabei, denn bis Petersburg ist der Weg lang, und der gewöhnliche Beruhigungsanspruch für all: Säumigen ist das bequeme:

„Rusland ist groß und Wäterschen Czar ist weit.“
Mag von Rabenau.

Aus Kunst und Leben.

H. Frankfurter Oper. Zu den mancherlei Verlusten, die unsere Oper in den letzten Jahren erfuhr, scheint nunmehr auch der Abgang unserer vorzüglichsten Primadonna Felagie Greef-Andriessen von der hiesigen Bühne zu kommen. Man spricht schon seit einiger Zeit davon, daß die Künstlerin für die Münchener Hofoper in Aussicht genommen sei, aber die große Beliebtheit der Sängerin in Frankfurt ließ ihren Weggang nicht glaubhaft erscheinen. Nun berichten aber hiesige Blätter, daß Frä. Cielka Nagy aus Budapest für 3 Jahre an unsere Oper verpflichtet worden ist, und da die Dame dasselbe Rollenfach wie Frau Greef singt, so scheint das Scheiden unserer unvergleichlichen „Folde“ beschlossene Sache zu sein. — Die hiesige Oper öffnet am 2. August wieder ihre Pforten. Das Schauspiel jedoch bleibt noch bis zum 16. August geschlossen. Die Annahme, daß der Kaiser der Eröffnung des neuen Schauspielhauses beiwohnt, wird hier aufrecht erhalten. Bestimmtes liegt darüber aber nicht vor.

C. K. Die Restauration des berühmten Apollotempels in Frigalia in Arkadien wird von der archäologischen Gesellschaft in Athen betrieben. Dieser Tempel

ist von Aktinos, dem Erbauer des Parthenon, im fünften Jahrhundert vor Christi erbaut worden, und Pananias, der den Tempel 600 Jahre später besuchte, sagt von ihm, daß er in Bezug auf Schönheit und Harmonie gleich nach dem Tempel in Tegea kommt. Sogar in seinem jetzigen zerstörten Zustand zieht der Tempel trotz seiner entlegenen Lage und der primitiven Verbindungsmittel, die zu ihm führen, Besucher an und erregt deren Bewunderung. Der Tempel stand bis zum Ende des Mittelalters unversehrt da; aber dann entfernten die Bauern die eisernen Beschläge, sodas sich die Steine lösten und der Bau allmählich zerfiel. Man hatte sogar die Lage vergessen; der französische Architekt Bocher entdeckte den Tempel erst im Jahre 1769 wieder. Die Restauration wird mit großer Sorgfalt von Kavadias geleitet und wird wahrscheinlich in zwei Jahren beendet sein.

* Männliche und weibliche Auffassungsgabe. G. J. Romanes behandelte vor einiger Zeit in einem englischen Blatt die Frage über den Unterschied, welchen Männer und Frauen hinsichtlich ihrer geistigen Fähigkeit zeigen. Er hob darin hervor, daß zwar die Urtheilskraft des Mannes durchschnittlich größer sei, als die des Weibes, daß aber an Schnelligkeit der Auffassung das Weib dem Manne überlegen sei. Es hänge dies jedenfalls von der höheren Entwicklung der Sinnesorgane oder mit dieser zusammen von einer feineren Ausbildung des Nervensystems beim Weibe ab. Poudin kannte Frauen, welche den Anzug Anderer, die in voller Eile im Wagen an ihnen vorüber fuhren, vom Out bis zu den Schuhen herab auffassen konnten, und im Stande waren, nicht nur den Schnitt und die Beschaffenheit der Stoffe anzugeben, sondern auch zu sagen, ob die Spitze echt oder nur Nachahmerarbeit wäre. Da das Lesen sehr verwickelte Vorgänge der Auffassung einbegreift, so stellte Romanes eine Reihe von Versuchen in folgender Weise an. Er ließ eine Anzahl gebildeter Personen sich um einen Tisch setzen und legte ihnen Einem nach dem Andern denselben Abschnitt eines Buches vor; diesen mußte Jeder, so schnell er konnte, lesen, wobei für 20 Zeilen ein Zeitraum von 10 Sekunden verstrich war. Sobald die Zeit um war, nahm Romanes das Buch fort und ließ den Leser oder die Leserin sogleich Alles niederschreiben, dessen sie sich zu erinnern vermochten. Es begab sich, daß dabei stets die Frauen den Sieg davontrugen. Sie konnten sowohl schneller lesen, als auch bessere Auskunft über das Gelesene geben. Eine

Dame zum Beispiel konnte gerade viermal schneller lesen als ihr Gatte, und gab dann bessere Auskunft selbst über den kleinen Abschnitt, welchen jener allein gelesen hatte. Zum Trost solcher Gemüther sagte Romanes indessen hinzu, daß die so bekundete Schnelligkeit der Auffassung kein Beweis dafür sei, was man die tieferen Geistes-eigenschaften nennen kann, denn einige hervorragende Männer gehörten zu seinen langsamsten Lesern.

* Verschiedene Mittheilungen. In der Düsseldorf-er Kunstaussstellung sind bis jetzt für 305,000 Mk. Kunstwerke verkauft worden. In den letzten Tagen gingen u. A. Thomas „Frühlingsmärchen“ und „Am Hüsen Bad“ in Privatbesitz über.

Ueber den wöthigen Einfluss des Sommers auf die Augen der Schüler wurden, wie die „Börs. Ztg.“ der Zeitschrift für Schulgesundheitspflege entnimmt, an der Realschule in Duedlindurg einige Beobachtungen angestellt, die zu interessanten Ergebnissen führten. Es zeigte sich nämlich, daß Buchstaben von bestimmter Größe im Oktober durchschnittlich um 1,10 Meter weiter gesehen wurden als am Ende des Winters, wobei in einzelnen Fällen sich die Sehweite im Laufe des Sommers mehr als verdoppelte. Wo die Refraktion der Augen sich änderte, zeigte sie weit öfter eine Abnahme als eine Zunahme.

Verlagsbuchhändler Karl Engelhorn in Stuttgart, der im vergangenen Jahre in der Silberburgstraße der Volksbibliothek Stuttgart ein eigenes, schönes Haus erbauen ließ, hat nunmehr diesem gemeinnützigen Institut auch den Grund und Boden des ganzen Anwesens im Werthe von etwa 150,000 Mk. zum Geschenk gemacht.

Aus Rom wird berichtet: Für das Denkmal Viktor Emanuels hatte man den Gebrauch von Steinen aus den Steinbrüchen von Botticino vorgeschrieben und mit dem Lieferanten einen Kontrakt geschlossen, nach dem dieser nur 1000 Kubikmeter jährlich zu liefern hatte. Man hatte nämlich berechnet, daß man 4000 bis 5000 Kubikmeter von diesem sehr schönen Stein brauchen würde. Jetzt entdeckt man nun, daß man wenigstens 20,000 Kubikmeter gebraucht, sodas der Bau des Denkmals 20 Jahre dauern würde, wenn der Kontrakt nicht geändert wird.

Mme. Réjane hat ihre mit großer Begeisterung aufgenommen Vorstellungen in Rio de Janeiro beendet. Nach einer Matinee, bei der „La Dame aux camélias“ aufgeführt wurde, bot Präsident Campos Salles der Künstlerin seinen Salonwagen an, in dem sie sich nach Sao Paulo begab, wo sie drei oder vier Vorstellungen gab. Die Durchschnittseinnahme bei den 22 Vorstellungen in Rio brachte 17,000 Francs! In Buenos Ayres, wo 20 Vorstellungen stattfinden sollen, beträgt die tägliche Einnahme 18,000 Francs. In Sao Paulo kostet ein Speerzug 75 Francs.

Volkswirtschaftliches.

Arbeiter-Bohnungen. Die Landesversicherungs-Anhalt Oeffen-Raffau hat für den Bau von Arbeiterwohnungen eine lehrreiche Thätigkeit ausgeübt. Im Jahre 1901 wurden an die einzelnen Baugesellschaften, Spar- und Bauvereine u. in der Provinz nicht weniger als 1,049,211 Mark ausgegahlt, darunter den drei Vereinen in Raffau 149,000, 146,700 und 87,880 Mk., dem Bau-Verein in Wiesbaden 8880 Mk., Stadt Wiesbaden 50,000 Mk., Stadt Danau 100,000 Mk., Kathol. Kirchengemeinde Frankfurt-Bornheim 25,000 Mk., Joseph-Bau-Verein Danau 46,500 Mk., Bau-Gesellschaft in Danau 30,000 Mk., Bau-Verein Wigenhausen 875 Mk., der Kreisparafälle Wigenhausen 41,850 Mk., der Baugesellschaft in Oßhüt 28,700 Mk. und 50,800 Mk., Bauverein Oberursel 19,500 Mk., Baugenossenschaft in Omburg a. d. B. 50,000 Mk. und 70 einzelnen Arbeitern unter Bürgerschaft von Darlehenstafeln 214,556 Mk. Im laufenden Jahre 1902 sind ferner schon zum Bau von Arbeiter-Bohnungen zur Ausgahlung gelangt: an Bauvereine 640,965, an einzelne Arbeiter 107,765 Mk., zusammen 648,760 Mk. und weitere 1,445,610 Mk. sollen noch zur Ausgahlung in diesem Jahre gelangen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

• Verehrliche Redaktion! Als eifriger Leser Ihres geschätzten Blattes sind mir in letzter Zeit viele Einsendungen aus Ihrem Leserkreis aufgefallen, welche die Befreiung von Mißständen in dieser Stadt betreffen, die auch dem oberflächlichen Beobachter nicht entgehen können und auf die sich hier aufhaltenden vielen Fremden geradezu verhängnisvoll wirken müssen. Meine Bemerkungen erfordern sich zunächst auf die tiefmütterliche Behandlung des Kaiser-Friedrich-Ring hinsichtlich der Befreiung dieser Straße an heißen, trockenen Tagen. Schon durch die vermehrte Standentwicklung, die durch das zahlreiche Fuhrwerk zu und von den auch in diesem Jahre in Angriff genommenen Neubauten hervorgerufen wird, ist eine häufigere Befreiung ein dringendes Bedürfnis, umso mehr, als in dieser Straße wegen ihrer Breite und stellenweise freien Lage die Standentwicklung stärker ist, wie in jeder anderen Straße Wiesbadens. Ein weiterer Mißstand ist der, daß der Besitzer eines Hauses am Kaiser-Friedrich-Ring das Recht für sich in Anspruch nimmt, seit fast einem ganzen Jahre jeden Tag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, in den Mittagsstunden von 11 bis 1 Uhr die Pferde seines Dünge- und Steinwagens vor seinem Hause aufzuspannen und den Wagen diese Zeit an dieser Stelle aufzustellen, ohne hieran durch die zuständige Behörde gehindert zu werden. Wenn schon die Unterbringung von Arbeitspferden in dem Hause einer Kranzstraße wie der Kaiser-Friedrich-Ring, welcher Herrschaften zur Wohnung dienen soll, als ein großer Uebelstand empfunden werden muß, umso mehr sollte die Aufstellung von Arbeitspferden nicht gebildet werden, denn der dadurch geschaffene Zustand gereicht solcher Straße gewiß nicht zur Zierde, begräbt dieselbe vielmehr zu einer gewöhnlichen Dorfstraße.

Handelstheil.

Vom Finanzmarkte.

Während der abgelaufenen Berichtsperiode trat die Abhängigkeit der kontinentalen Plätze von der New-Yorker Börse wieder schärfer zu Tage als vorher, weil sich in Amerika die Schwäche, die eine Zeit lang den dortigen Effektenmarkt beherrschte, etwas gehoben hat. Die Umsätze bewegen sich wieder zwischen 700,000 bis 800,000 Stück Aktien am Tage, sind mithin auf ein normales Niveau gelangt. Wenn zum Schlusse Realisirungen vorkamen, so waren diese in der Hauptsache durch die Sorgen um die weitere Gestaltung des Geldmarktes verursacht. Die Goldausfuhr hat nämlich doch einen grösseren Umfang angenommen, als man ursprünglich erwartete, und dadurch sind natürlich Bedenken hervorgerufen worden. Allerdings wird man in Zukunft überhaupt mehr mit amerikanischen Goldexporten nach Europa rechnen müssen, denn der Umfang der amerikanischen Guthaben auf dem europäischen Kontinent hat sich verringert, dafür aber sind die Schulden grösser geworden. Die Erkrankung des Präsidenten Schwab vom amerikanischen Stahltrust übte vor der Hand noch keinen nachtheiligen Einfluss auf die Tendenz aus. Von der Londoner Stock-Exchange trafen etwas befriedigendere Nachrichten ein als in den vorausgegangenen Wochen, aber günstige Verhältnisse herrschen am südafrikanischen Goldminenmarkte vorläufig noch keineswegs, denn der Liquidationsprozess ist noch nicht vorüber und so lange dieser andauert, liegt kein Grund vor, zu glauben, dass alle Schwierigkeiten überwunden sind. Es wird jedenfalls in eingeweihten Londoner Finanzkreisen die Ansicht vertreten, dass das niedrigste Niveau der Goldaktienkurse noch nicht erreicht sei. In Paris bildete das hervorstechendste Moment der fortgesetzte Rückgang der französischen Rente, der durch die Verkäufe solcher Kapitalisten hervorgerufen wird, die ihre 3/4-proz. Rente gegen andere Staatswerthe umtauschen. Hervorzuheben ist ferner, dass türkische Werthe, die anfangs wegen der Verzögerung der Unifikation gedrückt waren, sich zum Schlusse wieder erholt haben, weil man glaubte, dass es sich nur um einen kurzen Aufschub handeln werde. Bei den überaus trüben Finanzverhältnissen, die in der Türkei herrschen, kann man bloss sagen: „Casciate ogni speranza“. Wien sandte diesmal feste Notirungen auf Grund der günstigen Verstaatlichungsaussichten. In Berlin herrschte eine recht ungleichmässige Stimmung, da im Grunde genommen keine Neigung zu grösseren Geschäften bestand, aber andererseits gewisse Vorkommnisse doch nicht ganz unbeachtet gelassen werden konnten. Ueber den zunehmenden Geldüberschuss herrschte keine Begeisterung, denn man sagte sich, dass diese Abundanz ja doch nur auf einen äussersten Mangel an Unternehmungslust zurückzuführen sei. Die einzige nicht direkt unerfreuliche Folge des billigen Geldes ist das stärkere Hervortreten des Rentenmarktes gegenüber dem Gebiete der Dividendenpapiere. Die Scheidung dieser beiden Gruppen von einander vollzieht sich in immer schärferer Weise, jedoch nicht so, dass der Montanaktienmarkt nicht gleichfalls das Interesse in hohem Masse in Anspruch nimmt. Drei-mal bilde die Dividendenklärung des Bochumer Gusstahlvereins dasjenige Moment, welches im Mittelpunkt stand. Mit grosser Spannung sah man dem Tage der Aufsichtsrathssitzung entgegen, aber als das Ergebniss schliesslich bekannt wurde, zeigte die Börse eine ziemliche Gleichgültigkeit, obwohl eine Dividende von 7 pCt. als befriedigendes Resultat anzusehen war. Bochumer Gusstahlaktien erfuhr eine Aufbesserung, während die übrigen Eisenwerthe zum Theil niedriger, als das letzte Mal schlossen. Kohlenaktien konnten sich im Grossen und Ganzen behaupten. Ohne Einfluss auf die Gesamttenenz blieb das höchst bedauerliche Jahresresultat der Schuckert-Gesellschaft, dagegen gingen Schuckert-Aktien ganz erheblich zurück und auch die übrigen Electricitätswerthe, wie Allgemeine Electricische Gesellschaft, Continentale Nürnberger, Berliner Electricitätswerke u. s. w. erfuhr Einbussen. Was den Geldmarkt anlangt, so vollzog sich die Ultimoregulirung glatt zum Satze von 2 bis 1 1/2 pCt. Der Privatdiskont schloss auf 1 1/2 pCt.

Zusammensetzung der Handelskammern. Der Minister für Handel und Gewerbe hat an die Handelsvertretungen ein Rundschreiben gerichtet, in welchem er darauf aufmerksam macht, wie es in der letzten Tagung des Abgeordnetenhauses von verschiedenen Seiten als erwünscht bezeichnet worden ist, dass eine amtliche Feststellung darüber erfolge, in welchem Verhältnisse unter den Mitgliedern der amtlichen Handelsvertretungen Handel und Industrie vertreten seien. Um dem Abgeordnetenhause hierüber zahlenmässige Auskunft geben zu können, ersucht der Minister die Handelsvertretungen, ihm über die Zugehörigkeit ihrer Mitglieder zu Handel oder Industrie nach dem Stande vom 1. September d. J. unter Verwendung eines im Ministerium entworfenen Formulars zu berichten. Bei der Ausfüllung des letzteren soll einmal die Zugehörigkeit zu Aufsichtsrathsmitgliedern von Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien ausser Betracht bleiben; sodann sollen Mitglieder, die sowohl dem Handel als auch der Industrie angehören, in die Gruppe aufgenommen werden, der sie vorzugsweise angehören. Die Berichte sollen dem Minister bis zum 1. Oktober d. J. eingereicht werden.

Bananen-Einfuhr in Deutschland. Die Banane ist im deutschen Binnenlande noch immer eine ziemlich seltene und verhältnissmässig wenig verlangte Frucht. Ihren vollen Werth wissen dort einwillen wohl nur die Vegetarier zu schätzen, die sich in ihrer Sehnsucht nach Allem, was ohne Blutvergiessen zu essen ist, natürlich auch dieses ausserlich zwar unscheinbaren, aber recht schmackhaften Tropenkindes mit Begehren annehmen. Erscheint doch die Banane ausserdem gerade zu jener Zeit des Frühlings, wo der heimische Obstmarkt fast ganz still liegt und kaum eine andere Frucht mit ihr rivalisirt. Dieser Umstand und ihr Wohlgeschmack sollte sie auch einem grösseren Publikum werthvoll machen und die Nachfrage erhöhen. Bisher war die Bananeneinfuhr in Deutschland nicht sehr erheblich gewesen. Madeira schickte 1899 nach Hamburg 484 dz im Werthe von 17,000 Mk., 1900 mit einer erheblichen Steigerung des Durchschnittspreises 471 dz zu 22,000 Mk. und 1901 wieder mit einem kleinen Rückgang in Preis und Menge 456 dz zu 20,400 Mk. Billiger und reichlicher kamen Bananen von den Kanarischen Inseln: 1899 1490 dz zu 49,600 Mk., 1900 3034 dz zu 91,250 Mk. und 1901 sogar 4815 dz zu 122,500 Mk. Ein grösserer Aufschwung ist vielleicht in naher Zeit dadurch zu erwarten, dass Jamaika als Bananenlieferant Deutschlands den beiden genannten Ländern Konkurrenz macht, zumal die Jamaikabanane an Saft und Wohlgeschmack den anderen Sorten überlegen ist. Nach Mittheilung des „Board of Trade Journal“ steht Jamaika gerade gegenwärtig im Zeichen einer ausserordentlich grossen Bananenernte und -Ausfuhr; in dem am 31. März 1902 abgelaufenen Erntejahr wurden mehr als 10 Millionen Bündel aus Jamaika exportirt, und das kommende Erntejahr soll noch günstigere Aussichten haben, sodass auf eine Ausfuhr von mindestens 12 Millionen Bündeln gerechnet wird. An den Transport dieser grossen Mengen Bananen sind die für den Fruchtransport besonders eingerichteten Dampfer der früheren Atlas-Linie (jetzt Hamburg-Amerika-Linie) Westindien-New-York hervorragend beteiligt, und es ist unschwer zu erreichen, dass bei so reichlichen Ernten seitens der Hamburg-Amerika-Linie in besonders eingerichteten Schiffsräumen ein rascher und sorgfältiger Weitertransport von New-York nach Hamburg, ebenso auch ein direkter Transport mit den Westindien-Dampfern der Gesellschaft in die Wege geleitet wird. Wir würden auf diese Weise eine vortreffliche Südfrucht frisch und billig und gerade auch zu einer Zeit, wo wir den besten Gebrauch davon machen könnten, auf unseren heimischen Markt bekommen.

Die Börse, die Volkswirtschaft und der Geldmarkt. Das älteste deutsche Finanzblatt, der Frankfurter „Aktionär“, ist nun auch zu der Ueberzeugung gekommen, dass die Börse bei uns nicht entfernt mehr so wie früher die Summe und der Extrakt der gesammten wirtschaftlichen Bethätigungen ist. Der Einfluss, den sie auf das volkswirtschaftliche Leben gehabt hat, ist zum recht grossen Theil geschwunden, trotz der enormen Geldfülle, wollen wir hinzufügen. In der That schwimmen wir im Geld, ohne dass aber, beiläufig gesagt, der Wohlstand der mittleren und unteren Schichten dabei gewachsen wäre. Es ist nur der Reichtum der Reichen, der immer weiter zunimmt. Der Privatdiskont hält sich auf 1 1/2 bis 1 1/4 pCt. tägliches Geld ist kaum zu diesen Sätzen anzubringen und auch die Monatsabwickelung hat sich zu Sätzen vollzogen, wie wir sie lange nicht gehabt haben. So nähern wir uns den Zeiten, in denen es schwer wird, Geld überhaupt unterzubringen und man könnte es beinahe unbegreiflich finden, dass doch viele und an sich gute und vertrauensweckende Werthpapiere mit einem den landläufigen Zinssatz so sehr übersteigenden Ertrag zu haben sind. Bis jetzt hat übrigens auch die Geldfülle, entgegen der gehegten Hoffnung, die Bauthätigkeit besonders angeregt, noch ist sie für die inländische Industrie nutzbringend gewesen. Eine neue Hoffnung thut sich auf, man erwartet von der günstigen Getreideernte bei uns, Oesterreich-Ungarn, Amerika, Rumänien einen kräftigen Ansporn und damit die so überaus nothwendige Belebung der Industrie. Wir sprechen den Wunsch aus, dass nicht auch diese Hoffnung zu schanden wird.

Rheinisch-westfälisches Kohlsyndikat. Wie aus den Auslassungen der „K. Z.“ hervorgeht, ist das Weiterbestehen des Kohlsyndikats wieder einmal ernstlich gefährdet. Die Verhandlungen des Ausschusses mit den aussenstehenden Zechen, die den Zweck hatten, den Beitritt derselben anzubahnen, sind vorläufig gescheitert. Das citirte Blatt spricht die Hoffnung aus, dass die in Betracht kommenden Zechen ihre Ansprüche auf das Erfüllbare zurückschrauben würden, sonst wäre es um das Weiterbestehen des Syndikats geschehen. Die Konsumenten werden dem Syndikat, wenn es sich nicht mehr halten kann, schwerlich Thronen nachweihen.

Prager Eisenindustrie-Gesellschaft. Diese Gesellschaft wird ihren Rechnungsabschluss erst Anfang September veröffentlichen. Einer Wiener Meldung zufolge dürfte die Dividende höchstens 60 Kronen per Aktie betragen, während im Vorjahr 94 Kronen gezahlt wurden. Das Unternehmen hat zwar für die ersten drei Quartale 1901/02 eine Zunahme des Betriebsgewinns um 1,4 Millionen Kronen gegen die gleiche Zeit des Vorjahres zu verzeichnen gehabt, doch hat man den Aktionären schon mitgetheilt, dass diese Mehreinnahme durch eine Erhöhung der Steuern u. s. w. und eine Verminderung der Aktienzinsen absorbtirt wurde. Im letzten Quartal ist auch der Ertrag zurückgegangen.

Vom oberschlesischen Kohlenmarkt wird gemeldet, dass die oberschlesische Kohlenkonvention die Förderungseinschränkung von 10 pCt. auf 5 pCt. ermässigt hat. Der oberschlesische Kohlenbezirk arbeitet hauptsächlich für den Hausbedarf und hat deshalb regelmässig in der zweiten Jahreshälfte über Mangel an Absatz nicht zu klagen. Mit dem 1. September tritt sogar eine Preiserhöhung von 2 Pf. pro Centner ein.

Deutschlands Handel mit Central-Amerika. Es betrug in Millionen Mark des deutschen Zollgebiets

	Einfuhr von	Ausfuhr nach
	1897	1891
Guatemala	29,0	26,8
Costarica	4,4	5,4
Honduras, Nicaragua		
San Salvador	2,4	3,2
	1897	1901
	29,0	3,3
	2,5	1,9
	2,4	2,0

Electricitätsgesellschaft Schuckert. Der Geschäftsbericht, der zu nicht gerade erquicklichen Kommentaren reichlich Gelegenheit bieten dürfte, wird zu Anfang der nächsten Woche erwartet. Die ordentliche Jahresversammlung findet voraussichtlich am 27. August statt. Jedenfalls wird dieselbe einen recht lebhaften Verlauf nehmen und Direktoren und Aufsichtsrathe werden einen schweren Stand haben. In einem Sprechsaalartikel eines Frankfurter Blattes wird sogar verlangt, dass die Verwaltung alle bisher eingestrichenen Tantümen den Aktionären aus freien Stücken wieder zurückzahle. — Zu einem solchen Schritt des Edelmuths werden sich die Herren Verwaltungsrathe schwerlich entschliessen.

Sangerhäuser Maschinenfabrik. Obwohl die Gesellschaft im vorigen Jahr noch eine Dividende von 15 pCt. zu zahlen vermochte, in früheren Jahren ging dieselbe über 20 pCt. hinaus, so war man in Aktionärkreisen mit dem Ergebniss durchaus nicht zufrieden, es wurde u. A. auch, wenn wir uns recht erinnern, die Bilanz aufgestellt bemängelt. Nun sind die Aktien der Gesellschaft an der Berliner Börse bei einem nur kleinen Angebot um volle 13 pCt. zurückgegangen, da Gerüchte über einen ungünstigen Abschluss zirkulirten. Die Dividende soll, für das am 30. September abschliessende Geschäftsjahr recht mager ausfallen, eine Folge der allgemein ungünstigen Lage der Branche.

Rheinische Metallwarenfabrik. Die Börsenvorstände sind mit der Zulassung neuer Industriek Aktien recht vorsichtig geworden, und zwar mit Recht. So hat die Berliner Zulassungsstelle beschlossen, über die Zulassung der neuen Vorzugsaktien und Obligationen der genannten Gesellschaft erst dann weiter zu verhandeln, wenn die nächste Bilanz, die die Wirkung der Reorganisation zeigen wird, vorliegt.

Bochumer Gusstahlverein. Ueber die Aussichten des laufenden Geschäftsjahres giebt die Verwaltung sehr vorsichtig und zurückhaltend Auskunft. Der Geschäftsgang sei relativ befriedigend, indessen liessen sich daraus keine positiven Schlüsse auf die Gesamtsituation der Gesellschaft ziehen. — Es ist auch besser so; denn nichts ist in den gegenwärtigen Zeitläuften gefährlicher, als Hoffnungen zu wecken, die sich dann hinterher nicht erfüllen.

Lübeck-Büchener Eisenbahn. Nicht gerade sehr zuverlässige Meldungen wollen wieder von einer bevorstehenden Verstaatlichung dieser Bahn wissen. Infolge dessen haben die Aktien der genannten Bahn im Verein mit den Aktien der Gronau-Enscheder Bahn eine kleine Aufwärtsbewegung erfahren.

Chinesische Anleihe. Für die chinesischen Staatspapiere zeigt sich an der Börse wieder ein ziemlich lebhaftes Interesse. Der englisch-chinesische Handelsvertrag und die Aufhebung der Likin-Abgaben hat Stimmung gemacht.

Deutschlands Interessen in der Türkei. Die französische Zeitschrift „Revue de Geographie“ beschäftigt sich in einer Artikelreihe mit den deutschen Beziehungen zu der Türkei. Nach eingehender Betrachtung unserer politischen und Bildungsinteressen unterzieht die „Revue“ unsere wirtschaftliche Stellung einer genaueren Untersuchung. Die Steigerung des deutschen Handels in der Türkei, sagt die „Revue“, ist überaus gross: in zwanzig Jahren ist er um 800 pCt. gewachsen. Im Jahre 1880 umfasste der deutsch-türkische Handel erst 8,5 Mill. Francs, 1901 hingegen nicht weniger als 84,5 Millionen Francs. Im Gegensatz zu anderen Ländern, deren Leistungsfähigkeit auf die Lieferung einzelner Artikel sich beschränkt, wie z. B. Oesterreichs des Zuckers, Englands der Baumwollwaren, vertheilt sich Deutschlands Ausfuhr nach der Türkei auf eine möglichst grosse Anzahl von Erzeugnissen. Das deutsche Grossgewerbe arbeitet dahin, dass man alle seine Erzeugnisse kennen lernt und sucht das Gebiet nach und nach zu erobern. Diese Handelsentwicklung in der Türkei während der letzten Jahre ist aber nur möglich gewesen dank der hervorragenden Leistungen der Deutschen Levante-Linie. „Ihre Erfolge haben alle Erwartungen übertroffen; die Gesellschaft macht jeden Tag Fortschritte und leistet dem deutschen Handel in der Levante ganz hervorragende Dienste.“ Soweit die französische Zeitschrift. Wir aber haben allen Grund, mit einer solchen Vertretung der deutschen Flagge im Osten wohl zufrieden zu sein.

Ueber den Anfall der ungarischen Ernte wird dem „B. T.“ gemeldet, dass die Grenze der Vollernte bereits erreicht ist und dass daher nicht nur die offiziellen Schätzungen durch die Thatsachen weit überholt werden, sondern dass auch anderweitig bereits registrierte Schätzungen hinter der Wirklichkeit zurückgeblieben sind. Der letzte Ausweis des Ackerbauministeriums veranschlagt den Ertrag von Weizen um eine halbe Million Doppelzentner höher, als die Schätzung lautete. Infolge dessen ist auch ein bedeutender Rückgang der Getreidepreise eingetreten. Am 2. Juni notirte man an der Budapesterbörse noch 8,94 fl., am Anfang des vorigen Monats war die Notirung nur noch 7,61 fl., und inzwischen ist der Preis auf 6,65 fl. zurückgegangen.

Geschäftliches.

Warnung.

Die meisten Nachahmungen von Dr. Hommel's Haematogen werden, um das D. R. P. No. 81,391 zu umgehen, mit Zuhilfenahme von Aether bereitet, ein Zusatz, der insbesondere für Kinder und Nerven direct schädlich ist. Um sicher zu sein, das aetherfreie Original-Präparat zu erhalten, verlange man stets ausdrücklich Dr. Hommel's Haematogen und achte auf die Schutzmarke: „Säugende Löwin“.

Dr. Hommel's Haematogen licht zu haben 7760 Dr. Lade's Hof-Apotheke, Langgasse 15.

NEU ERÖFFNET.

FRANKFURT a. M.

am Opernplatz



Hôtel Impérial & Restaurant

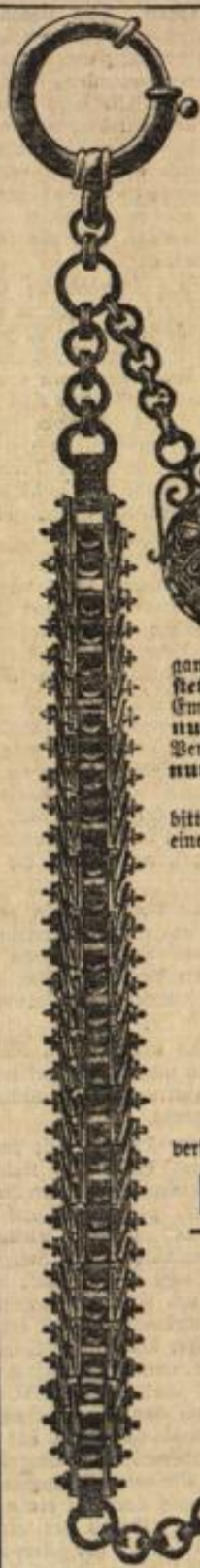
FAMILIENHAUS ERSTEN RANGES
Abgeschlossene Wohnungen mit
Privat-Badezimmer und Toilette

J. C. SCHWEIMLER, Hofl. Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs
IM SOMMER: GRAND-HÔTEL, BAD HOMBURG V. D. HÖHE.

Die Morgen-Ausgabe umfasst 12 Seiten,
tägliche Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes Nr. 92 und
„Alt-Raffau“ Nr. 8.

Leitung: B. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesammten redaktionellen Theil: G. Wälder; für die Anzeigen und Inserate: E. Vornau; Schrift in Wiesbaden. Druck und Verlag der B. Schilling'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.



30 Tage zur Probe!



verfenbet die Stahlwaaren-Fabrik und Versandhaus 1. Ranges von

Gebrüder Rauh,
Gräfrath bei Solingen,

eine hochfeine kräftige

Herren-Nickel-Uhrkette,

ganze Länge 27 cm wie Zeichnung, unter Garantie stets weich bleibend, mit Glücksanhänger (Perlmutt mit Emaille-Stein), modernes Façon, zum Preise von nur **Mk. 1.40 franco**. Zwei Buchstaben in das Perlmutt des Anhängers eingraviert berechnen mit nur 10 Pf.

Sollte vorstehendes Muster nicht gefallen, so bitten wir, nach unserem Katalog zu wählen, welcher eine große Auswahl in Ketten enthält.

Versand gegen Nachnahme oder Vorkaufsendung des Betrages.
Garantieschein:
Nichtgefällende Waaren tauschen wir bereitwilligst um oder zahlen das Geld zurück.

Umsonst und portofrei

versenden wir an Jedermann unsern neuesten illustrierten

Pracht-Katalog

Ausgabe 1902

mit über 2500 Abbildungen von Solinger Stahlwaaren, Lederwaaren, Gold- und Silberwaaren, Haushaltungs- Gegenständen, Uhren, Uhrketten, Musikwaaren, Pfeifen, Cigarren, Cigarrenspitzen, Spielsachen und sonstigen vielen Neuheiten.

Bemerken noch, daß wir nur elegante, gediegene, gute und preiswürdige Waaren versenden.

Wir bitten, genau auf unsere Firma und Fabrikmarke zu achten. F 48

Gabstetische Stuerentunnungen laufen täglich unauflösbar bei uns ein.

Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionirte höhere technische Fachschule.
Programme kostenlos durch das Sekretariat.

F 106

Auf Gegenseitigkeit errichtet 1854.

IDUNA.

Versicherungsbestand 155,6 Millionen Mk.

Lebens-Pensions- u. Leibrenten-Versicherungs-Gesellschaft z. Halle a. d. S.

Geschäftsbetrieb unter Staatsaufsicht; coulaute Bedingungen, vollste Sicherheit durch ihr Vermögen von über 46 Millionen Mk. Der Gewinn-Ueberschuss fließt unverkürzt den Mitgliedern zu. Auskunft ertheilen die in allen Orten bestellten Vertreter der Gesellschaft. (Halle 1078) F 146

Geschäfts-Übernahme.

Meinen werthen Gästen und werther Nachbarschaft theile hierdurch ergebenst mit, daß das bisher von mir geführte

Restaurant „Zum Sedan“,

Seerobenstraße 2 dahier,

käuflich an Herrn **H. Krekel** von hier übergegangen ist. Für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen sage ich hiermit meinen besten Dank und bitte, daselbe auch auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Georg Reichel.

Auf vorstehende Mittheilung höflichst Bezug nehmend, beehre ich mich zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, daß ich den Betrieb des

Restaurant „Zum Sedan“,

Seerobenstraße 2 dahier,

mit dem heutigen Tage übernommen habe und erlaube mir, mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des verehrl. Publikums bestens zu empfehlen. Es wird mein Bestreben sein, den guten Ruf des Hauses auch weiterhin zu bewahren und zu befestigen, wie ich denn auch hoffe, die bisherigen Gäste und Freunde dieses, sowie meines alten Restaurants dauernd als solche mir erhalten zu können.

Zum Ausschank kommt das allgemein beliebte Bier der **Kronen-Brauerei Wiesbaden**, außerdem empfehle **Weine erster Firmen** und gut bürgerliche Küche.

Hochachtungsvoll

Heinrich Krekel,

feitheriger Wirth im „Rheinischen Hof“.

Wiesbaden, den 1. August 1902.

Neu eröffnet:

Neu eröffnet:

„Restaurant Casino“,

Gallusanlage 9. Frankfurt a. M. Gallusanlage 9.

Feinste französische Küche. Diners von Mark 1.20 und höher. Soupers. Weine nur erster Firmen. Ausschank des Münchener Spatenbräu und Pfungstädter Exportbier. Grosser schattiger Garten. Café, Thee, Chocolate, Eis. **Carl Hundertmark.** F 89



Rettenmayer's Express

befördert: **Gepäck u. Privatgüter aller Art, lebende Thiere** als Fracht-, Eil- u. Expressgut von u. zur Bahn;

befördert: **Gepäck und Reiseeffekten aller Art** zu und von den Personenzügen, sowie zu den Rhein-Salondampfern

befördert: **Gepäck und Privatgüter aller Art**, einzelne

Möbelstücke, Instrumente u. dergl. innerhalb der Stadt von einem Hause ins andere.

Bestellungen bis 8 Uhr, resp. 2 Uhr werden gewöhnlich am selben Vormittag

resp. Nachmittag besorgt.

Speditions-Abtheilung I.

L. Rettenmayer,

21 Rheinstrasse 21.

Grossfuhrer, russ. Hof-Spediteur, Spediteur der Königl. Preuss. Staatsbahnen.

7603

Die vorsichtige Hausfrau verwende:

zur Wäsche und Hausputz

Schrauths Seife

gemahlene Salmiak-Terpentin-

garantirt unschädlich.

Überall zu haben.

Man achte genau auf Schutzmarke

P. H. Schrauth, Neuwied,

Dampfseifenfabrik mit elektr. Betrieb.

Gegründet 1850.

F 96

Badhaus zum Kranz,

Langgasse 50. Ecke Kranzplatz.

Thermal-Bäder à 60 Pf.,

ganz neu eingerichtet. 6055

Möblirte Zimmer I. Etage.

Was ist Sântis?

Bettfedern u. Dauen

Größe 35, 50, 90, 1.25, 1.75 per Pfund, Weiße 2.-, 2.75, 3.-, 3.50, 4.- „ „

empfiehlt

Wiesbadener Bettfedern-Haus,

Rauergasse 15.

Billiger als jede Concurrenz.

Wasche mit Luhns

Startoffeln, neue gelbe gelb-keilschige, Apt.

35 Pf., Prädrosa 33 Pf.

Schwalbacherstraße 71.



L. Rettenmayer's

Güterbestätterei

liefert von und zur Bahn

Eilgüter

in spätestens 2 Stunden.

Courier-Eilgüter

in spätestens 1 Stunde.

Express-Güter

in längstens 1 Stunde,

nach Eintreffen resp. nach Erhalt der

Bestellung. Alles Nähere auf dem

Büreau: Rheinstrasse 21

(ununterbrochen geöffnet).

Telephone No. 2376 u. 12.

Ortsobl. Rollgeld, Grössere Auftrag-geber Rabatt. 8453

Feinste Stangenbomaden

der kgl. bay. Kosparfümeriefabrik C. D.

Wunderlich, 8 Real prämi., Nürnberg, in

blond, braun u. schwarz, zum Glätten, Fixiren und

Dunkeln der Kopf- und Barthaare à 35 u. 60 Pf.

bei Apoth. A. Herling, Dron., Gr. Burgstr. 12.

Gummi-Betteinlagen, garantirt wasserdicht,

für Wüchnerinnen, Kranke und Kinder. 6904

von Mk. **1.50** an per Meter,

sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege.

Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.

Wiederverfilbern Alpen-Kräuter, China-Pomade, von Vetter's u. sämtlichen Tafelgeräthschäften in zur Beförderung des Haarwuchses, in Dosen verstärkter Auflage zu den billigsten Preisen. 7353 à 1.25. Carl-Handlung von **W. Sulzbach,** F. Schäfer, Zumbler, Bärentstr. 1. Bärenstraße 4. 5353

Der schönste und beliebteste Ausflugsort im Taunus ist **Luftkurort Hof Häusel** bei Eppstein. Grosse schattige Terrasse mit grossem Park. -- Pension und Restaurant. Bei gr. Gesellschaften vorherige Anmeldung empfehlenswerth. F 91

Schlangenbad.

Gartenrestaurant u. Café — Conditorei 1. Rang (oberhalb der neuen Kirche), 7168
mit herrl. Garten und prächtiger Halle.
Diners 1.50 und 2 Mk. Speisen auch in halben Portionen. Table d'hôte an kleinen Tischen 2.50 Mk. Offene Weine, Biskener vom Fach, frische Milch, Crèmes, Gefrorenes, feinstes Backwerk.

Hotel Russischer Kaiser.

100 Matratzen von 5—60 Mk.
60 Bettstellen von 6—80 Mk.
20 Küchenschränke v. 30—60 Mk.
16 Verticoms von 36—110 Mk.

Ottomanen, Sessel, Divans, Chaiselongues, Canapés, gute Arbeit, billigst.
Ph. Lendle, Möbelgeschäft, Ellenbogengasse 9.

Glanzfett
Poli
giebt den Schuhen
wunderbaren Glanz.

Zu haben in den meisten besseren Colonial-
waaren-, Schuhwaaren- u. Drogeriegeschäften.

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

im Anschluß an das städt. Netz.
Billigste Berechnung. Kostenschätzungen gratis.
Feinste Referenzen über ausgeführte Anlagen.

Georg Auer,

Technisches Bureau u. Lager: Lannusstraße 55.
Vertikale: Stiftstraße 3. 7217
Telephon 2191. Geogr. 1870.

Plättet mit Dalli

und echtem Dalli-Glühstoff und weiset
Nachahmungen energisch zurück!

Haarfarbe.

Dauerh., garant. unschädlich. Oaar- u. Bart-
färbemittel f. 3.50, 3.—, 2.50, 1.75 Mk. zu h.
nur bei **Gustav Herzog**, Friseur u. Parf.-
Geschäft, Friedrichstr. 37, 2. Haus b. d. Kirche.

Stühle.

Empfehle Patents, Rohr- und Röhren-
stühle. Wirtschaftsstühle werden schnell, gut
und dauerhaft angefertigt in der Stuhlmacherei
von **Ph. Steiger**, Helenestraße 6.



Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preiswettbewerbs (Preis im Wert
von 3000 Mark), welches die Siris-Gesell-
schaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Rezepte veranstaltet, bei
E. H. Klein, Kl. Burgstraße 1.

Prima Apfelwein,

ein Stück zu verkaufen. Wo? sagt der
Tagbl.-Verlag.



Durch Güte
und Preiswürdigkeit
hervorragend empfohlen
Gust. Tews,
Wiesbaden, Herderstr. 23

Prima Brennholz

in Bündeln pro Bündel 16 Pfennig, bei
20 Bündel frei ins Haus, liefert 7792
Wsch. Schreiner
Johann Wolf,
87 Telephon 37. 41 Reichstraße 41.
Lieferung von Rheinfand,
Kies und Betonsteinen wird prompt gegen feste
Preise besorgt. J. Villmann, Fuhrunter-
nehmer, Dieblich a. Rh.

Samstag, den 2. August, Abends 9 Uhr: Öffentliche Versammlung

im „Concordia-Saale“, Stiftstraße 1.
Tagesordnung: Bericht von der Düsseldorfer Ausstellung. Referenten: Die
von den Gewerkschaften auf städt. Kosten bestimmte Personen, Herr
Stadtv. **M. Groll** und Herr **G. Reich**.
Um zahlreichen Besuch bitte
Der Einberufer.

V. V. Geschäfts-Verlegung.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäft, welches ich
seit dem Jahre 1894 in dem Hause **Moritzstraße 46** betrieben habe, mit heutigem
Tage in mein eigenes Haus nach

Moritzstraße 27

verlege. Durch große schöne Arbeits- und Kühlräume, welche in sanitärer Hinsicht den
weitgehendsten Anforderungen entsprechen, sowie durch vorzogl. Maschinen neuester
Construction, wird es mir möglich, allen an mich zu stellende Anforderungen nach jeder
Richtung hin gerecht werden zu können.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, gebe ich die Versicherung, daß es stets
mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir durch gewissenhafte und pünktliche Bedienung das
Vertrauen meiner geschätzten Abnehmer zu erwerben und zu erhalten. 7913

August Fuchs,

Kalb- und Schweinemehlgerei mit elektr. Kraftbetrieb,
ff. Aufschnittgeschäft,

Wiesbaden — Moritzstraße 27.

Telephon No. 2882.



Reeller Ausverkauf in Cigarren und Cigaretten,

bei 100 St. 20—25 %.

Anastasius Koecher,
Langgasse 51, am Kranzplatz.



Beste u. billigste
Suppen- u. Bouillon-
Extract.

ist küffig: deshalb jederzeit
gebrauchsfertig und nach Be-
lieben als Speisezubeh., selbst
bei Tisch noch zu verwenden.
Preis:
Probek. 35 Gr. = —.25 Mk.
1/2 Pl. 125 „ = 1.— „
1/1 „ 250 „ = 1.75 „
Allein-Engros-Verkauf Firma
Bauer & Eckert, Mainz.

Im Detail zu haben bei **Beysiegel, Martin**,
Friedrichstr. 50, **Cratz, A.**, Dorn, Gebr.,
Wörthstr., **Enders, Peter**, Michelsberg 32,
Kelper, Chr., Weberg., **Körtheuer, Aug.**,
Rerolstr. 26, **Linnenkohl, A. H.**, Müller,
F. H., Bismarck-Ring 31, **Seyb, Richard**,
Rheinstr. 82, **Ziss, Karl**, Grabenstr. 30. F 39

Was ist Säntis?

Achtung!
Schwere Känse à St. 6.—
Rehraten „ „ 7.—
Rehrämer „ „ 9.—
Schöne Tauben „ „ 0.60
Hühne „ „ 1.—
Wild- u. Geflügelhandlung
von **Emil Petri**,
Rerolstraße 13. Rerolstraße 13.
2671. Telephon 2671.



Safermehl,
beste Kindernahrung!
Aerztlich warm
empfohlen.
Zu haben bei
Jean Haub, Mühlgasse 13.



Verlangen Sie die Bedingungen des
großen Preiswettbewerbs (Preis im Wert
von 3000 Mark), welches die Siris-Gesell-
schaft in Frankfurt a. M. zur Erlangung
guter Rezepte veranstaltet, bei
J. C. Kelper, Kirchgasse 52.

Neues Sauerkraut,

Neue holl. Bollhäringe,
Neue Grünkerne,
Neue Salzgurken,
Alle Fleischconserven
für Wanderv., Jagd und Ausflüge
per Portions-Dose von 65 Pf. an. 7868

J. M. Roth Nachf.,
4 Gr. Burastraße 4.

Zum Ansetzen:

Dauborner . . . Liter-Krug 1.20 Mk.,
Nordhäuser . . . „ 1.— „
empfehlen
Martin Scherger,
Bleichstraße 8, nahe Hellmündstraße.

Neue 1902 Salzhäringe,

allerfeinste Waare, versendet das 10-Pfd.-Fäß mit
Inhalt, ca. 45 Stk., franco Postnachnahme Mk. 3.—
Max Brotzen, Greißwald,
Särasaßalkerei. F100



Der beste Säntiswein ist apotheker **Kofer's**
„roth-goldener“

Malaga-Trauben-Wein,

chemisch untersucht und von ärztlichen Autoritäten
als bestes Stärkungsmittel für Kinder, Frauen,
Reconvalescenten, alte Leute u. empfohlen,
auch köstlicher Dessertwein. Preis per 1/1 Drog.
Flasche Mk. 2.20, per 1/2 Flasche Mk. 1.20. Zu
haben nur in Apotheken; in Wiesbaden: in
Dr. Lade's Apotheke. F 331



Würze Und Kraft

verleiht der neue hervorragende Küchenextract
„Wuk“ jeder Suppe, jeder Sauce, jedem Gemüse,
kurz jeder Speise, an der man einen kräftigen,
intensiven Fleischbrühe-Geschmack haben möchte.

„Wuk“

ist enorm billig, mit einer Messerspitze davon
und Wasser bereitet man schon für 1 1/2 Pf. eine
grosse Tasse kräftiger und nahrhafter Wuk-
Bouillon, im Wohlgeschmack feinsten Hühner-
brühe gleich. Der **Würz- Und Kraft-Extract**
„Wuk“ ist in Bgchen für 25, 55, 90 Pf. über-
all zu haben.

Vereinigte Nähretract-Werke Dresden.

- In Wiesbaden bei:
Ferd. Alexi, Michelsberg 7.
Aug. Becht, Bülowstr. 2.
C. Becker, Bismarck-Ring 37.
Philipp Bein, Wörthstr. 17.
Jean Bender, Hellmündstr. 4.
Wilhelm Berghäuser, Dotzheimerstr. 83.
A. Berling, Drogen, Gr. Burgstr. 12.
Fritz Bernstein, Wellritz-Drogerie.
Martin Beysiegel, Friedrichstr. 50.
Hch. Bund, Karlstr. 35.
J. Correll, Oranienstr. 51.
Dr. Carl Cratz, Drog., Langgasse 29.
F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.
C. Dutsch, Wörthstr. 22.
A. Ehl, Bülowstr. 7.
Peter Enders, Michelsberg 32.
Ludw. Faust, Sedanstr. 9.
Joh. Fischer, Westendstr. 3.
Ludwig Fischer, Sedanstr. 1.
Frankfurter Consumhaus, Wellritzstr. 30.
J. Frey, Schwalbacherstr. 1.
Daniel Fuchs, Saalgasse 2.
Georg Gerlach, Med.-Drog., Kirchgasse 62.
Fr. Gerand, Herrngartenstr. 7.
Reinh. Güttel, Michelsberg 23.
Fr. Groll, Goethestr. 13.
J. Gruel, Wellritzstr. 7.
Aug. Haas, Herderstr. 19.
A. Haybach, Wellritzstr. 22.
J. Heibig, Ecke Bismarckring u. Blücherstr.
Th. Hendrich, Dambachthal 1.
Conr. Herrmann, Feldstr. 2.
J. Huber, Bleichstr. 15.
J. Jaeger, Hellmündstr. 38.
E. Jung Wwe., Adelheidstr. 20.
Louis Kimmel, Nerostr. 46.
E. Klans, Drudenstr. 6.
A. Klapper, Seerobenstr. 19.
E. N. Klein, Kl. Burgstr. 1.
W. Klies, Moritzstr. 37.
Friedr. Klitz, Rheinstr. 79.
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.
Kneipp-Haus, Rheinstr. 59.
Heinrich Kneipp, Goldgasse 9.
Wilh. Kohl, Röderstr. 21.
Karl Krüger, Frankenstr. 22.
Carl Lang, Wiesb. Cons.-Geschäft, Wellritz-
str. 51.
Emil Lang, Schulgasse 9.
C. W. Leber, Bahnhofstr. 8.
Ph. Lieser, Oranienstr. 52.
A. H. Linnenkohl, Ellenbogengasse 15.
Carl Linnenkohl, Moritzstr. 38.
Carl Lotz, Moritzstr. 70.
La. Lüßler, Steingasse 5.
J. Minor, Schwalbacherstr. 33.
A. Mosbach, Kaiser-Friedrich-Ring 14.
F. A. Müller, Adelheidstr. 32.
F. H. Müller, Bismarck-Ring 31.
Ph. Nagel, Neugasse 2.
A. Nicolay, Karlstr. 22.
H. Roos Nachf., Metzgergasse 5/7.
Sanitas-Drogerie, Mauritiusstr. 3 und
Moritzstr. 12.
J. Schaab, Grabenstr. 3.
C. A. Schaeffer, Hellmündstr. 27.
Wilh. Schaus, Neugasse 17.
Hch. Schicker, Moritzstr. 50.
Louis Schild, Langgasse 3.
Franz Schlotbauer, Westendstr. 12.
Friedr. Schmidt, Wörthstr. 16.
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49.
Alwin Sennebold, Bismarckring 15.
Oscar Siebert, Taunusstr. 50.
Otto Siebert, Drog., Marktstr. 9.
M. Sommer, Roonstr. 2.
Carl Sühlein, Sedanplatz 3.
Aug. Spitz, Bleichstr. 43 (Bismarckring 25).
H. Steinhauser, Emsstr. 40.
J. Stühr, Scharnhorststr. 15.
Fr. Stuckardt, Herderstr. 12.
Gust. Tews, Herderstr. 23.
J. W. Weber, Moritzstr. 18.
E. Weber, Luxemburgstr. 5.
Fr. Weber, Kaiser-Friedrich-Ring 2.
Chr. Weimer, Bleichstr. 29.
Hch. Zimmermann, Neugasse 15.
Flora-Drogerie, **W. Saueremann**,
Biebrich, Rathhausstr. 30.
G. Müller, Biebrich, Rathhausstr.
Ludw. Nicolay, Schierstein, Wörthstr. 9.
Vertretung und Lager für Wiesbaden:
Seerobenstr. 19, I. 7902

Prima Qualität Pferdefleisch

per Pfd. 30 Pf.
Neue Bierdemehlgerei,
Al. Schwalbacherstr. 3.

Wegen Geschäfts-Verlegung

(in Folge Verkaufs des Hotel Adler)

unterstelle ich **mein gesamtes Waarenlager** einem

Total-Ausverkauf.

Ich offerire ohne Ausnahme die grossen Vorräthe meines Lagers, **welches wie bekannt nur aus allerbesten Fabrikaten besteht**, und zwar:

**Damen-Wäsche,
Tischwäsche,
Leinen,
Hemdenstoffe**

**Herren-Wäsche,
Bettwäsche,
Gardinen,
etc. etc.**

zu ganz enorm billigen Preisen.

Günstigste Gelegenheit für Braut-Ausstattungen.

Julius Heymann,

Langgasse 32.

Ausstattungs-Geschäft,

Hotel Adler. 7816

Um zu räumen

verkaufe ich die noch übrig habenden **Sommer-Waaren** zu und unter Einkaufs-Preis.

Herren-Sommer-Anzüge von Mk. 7.50 an.	Herren-Sommer-Paletots von Mk. 6.00 an.
„ Lüstre-Röcke m. Futter v. Mk. 3.50 „	„ Sacco-Röcke „ „ 7.00 „
„ Loden-Joppen von Mk. 2.00 „	„ Wasch-Joppen „ „ 1.00 „
Knaben-Wasch-Anzüge „ „ 1.80 „	Knaben- „ Blousen „ „ 0.50 „
„ „ Joppen „ „ 1.30 „	„ Loden-Joppen „ „ 1.30 „

Oranienstr. **C.W. Deuster,** Oranienstr. 12. 7774

ist die beste für Wäsche und Hausgebrauch,
macht Kochen der Wäsche überflüssig, gestattet rasches bequemes Waschen!
Vertreter: Herr C. Dittmann, Wiesbaden. (BR.-Pat. M 569) F 14

Von der Reise zurück.
Dr. med. Leo Hirschland,
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Halsleiden.
Wilhelmstrasse 6. 7866

Den besten u. billigsten gebrannten Kaffee **Carl Schlick,** Kirchgasse 49. 7109
kauft man in der Kaffee-Brennerei von

Heute Samstag

verkaufen wir sämtliche noch vorrätigen

Damen-Blousen

Mark 1.75,
zu Mark 3.75,
Mark 4.75,

ohne Rücksicht auf die früheren Preise.

Hermanns & Froitzheim,

Webergasse 12/14.